

Element 2: Plausible und attraktive Alternativen,

**die auch noch menschlicher und stimmiger sind
(also auch wissenschaftlich korrekter) als viele
bisherige eingefahrene Gewohnheiten.**

**THEMA 1: HOHE SEXUALMORAL FÜR JUNGE
LEUTE: Wer alles verbietet, der erreicht nur, dass
schließlich „alles“ gemacht wird!**

DAHER: Plädoyer für einen Mittelweg in der Sexualmoral für junge Menschen! Und wir können uns hier durchaus auf das Engagement des wirklichen Jesus berufen! Denn der war auf jedem Fall völlig anders als der, der in der Bibel steht und den die Kirchen verkünden. Nur schon mal so viel: In der Sündenfall-erzählung, also der Geschichte von Adam und Eva, geht es um eine Bestrafung mit dem Fluch der Scham. Und wenn es stimmt, dass Jesus sich selbst als der zweite Adam gesehen hat, dann hieße das auch, dass es ihm auch um die Überwindung dieses Fluchs ging – natürlich bei entsprechendem Verhalten der Menschen, was die Sexualmoral betrifft, nach der Devise: „Nicht alles und nicht nichts!“

Und aus dieser Devise ergeben sich viele interessante und – ich meine doch – auch sehr attraktive und dennoch sehr „kindlich-unschuldige Möglichkeiten“!

**THEMA 2: RELIGION UND KIRCHE: Jesus für alle:
Für Christen, für Moslems, für Juden und auch für
Menschen, die jede Religion und Kirche ablehnen!**

Eigentlich alle heutigen Theologen, zumindest die in den deutschsprachigen Ländern, stimmen darin überein, dass die Verfasser der Evangelien keine Jünger Jesu waren, dass die Namen der Verfasser also von den wirklichen Autoren erfunden wurden, die unbekannt (also anonym) sind, Und auch sonst...

Doch was war vor 2000 Jahren wirklich? Die Wahrheit ist vermutlich, dass es solche Geschichten, was den sexuellen Missbrauch betrifft, nicht nur heute gibt, sondern dass es die schon immer gab, und wie! Und durch seine Freundschaft mit Prostituierten hatte das auch dieser Jesus zu seiner Zeit mitbekommen – und sich dagegen öffentlich engagiert. Das hatten die Drahtzieher natürlich gar nicht gern, und so haben sie dafür gesorgt, dass er beiseite geräumt wurde ...

HORUS	5.000 YEARS AGO	BORN OF A VIRGIN STAR IN THE EAST WALKED ON WATER HEALED THE SICK RESTORED SIGHT CRUCIFIED DEAD FOR 3 DAYS RESURRECTED		
MITHRA	3.200 YEARS AGO	BORN OF A VIRGIN BORN ON DECEMBER 25 STAR IN THE EAST HAD 12 DISCIPLES PERFORMED MIRACLES DEAD FOR 3 DAYS RESURRECTED		
KRISHNA	2.900 YEARS AGO	BORN OF A VIRGIN STAR IN THE EAST PERFORMED MIRACLES CALLED "SON OF GOD" SON OF A CARPENTER RESURRECTED		
DIONYSUS	2.500 YEARS AGO	BORN OF A VIRGIN BORN ON DECEMBER 25 TRAVELING TEACHER TURNED WATER INTO WINE CALLED "HOLY CHILD"		
JESUS CHRIST	2.000 YEARS AGO			
				
		ALL OF THE ABOVE		

Der Text ist leider etwas unleserlich, vermutlich vom vielen Kopieren, daher hier etwas deutlicher – und sinnigerweise gleich übersetzt. Also

HORUS vor 5000 Jahren:
 # geboren von einer Jungfrau
 # Stern des Ostens
 # ging auf dem Wasser spazieren
 # heilte Kranke
 # machte Blinde sehend
 # wurde gekreuzigt
 # war drei Tage tot
 # ist auferstanden von den Toten.

Und so ähnlich bei MITHRAS vor 3200 J.
 KRISHNA vor 2900 J.
 DIONYSOS vor 2500 J.,
 aus dem Iran, aus Indien,
 aus Griechenland

Ich denke, dass ein „Geschehnis“ bei Jesus wohl stimmt, nämlich die Kreuzigung. Und da haben „die“ dann die anderen Geschehnisse drum herum „gebaut“.

Dass alle diese Göttermythen von der Jungfrauengeburt bis zur „Auferste-

hung von den Toten eines Gottessohns“ auch auf Jesus passen, kann kein Zufall sein, so viele Zufälle sind unmöglich. In dieser Auflistung, die ich von einem amerikanischen Freund erhalten habe, steht dazu noch nicht mal drin, dass auch das Abendmahl Jesu mit Brot und Wein mit seinen Jüngern überhaupt nicht stattgefunden hat, sondern eine Übernahme vom Mithraskult ist. Auch dort gab es so ein Abschiedsmahl mit Brot und Wein. Ist das alles nicht die eindeutige Bestätigung, dass die Biografie Jesu, so wie wir sie aus der Bibel kennen, eine bewusste sehr künstliche Bastelei ist? Und warum und von wem?

Und es dichtet auch kein wirklicher Anhänger eines großen verehrten Meisters diesem solche Göttergeschichten an – heute nicht und früher doch auch nicht. In einem solchen Punkt gibt es gewiss keine Mentalitätsunterschiede! Echte Anhänger, und es muss gerade bei Jesus von seinen öffentlichen Reden her viele gegeben haben, die auch noch anfangen, nach seinem Tod in seinem Sinn weiter zu machen, würden doch viel mehr versuchen, das Besondere ihres Meisters herauszustellen und so gut und plausibel wie möglich und vor allem ohne solche Geschichten, die doch sehr nach Märchen klingen, für die Nachwelt zu überliefern.

Wer also sonst kommt für solche „Andichtungen“ infrage´?

Die einzigen, die solche Verfälschungen machen könnten, sind doch wohl eher die Gegner – und Jesus hatte ja genug davon! Also dürften das bei Jesus dieselben Leute gewesen sein, die ihn ans Kreuz gebracht hatten. Die hatten nämlich nach seinem Tod gesehen, dass das Engagement des per Justizmord Ermordeten noch längst nicht zu Ende war. Und da es zu viele dieser Anhänger waren, die die Gegner auch gar nicht kannten und die sie also auch nicht ausfindig machen und beseitigen konnten, war es das gleichzeitig Raffinierteste und Perfideste von ihnen, per „damnatio memoriae“ die wirkliche Biografie Jesu zu verfälschen, indem sie eine angeblich „wirkliche Geschichte“ dieses Jesus in Umlauf brachten – eben die mit den Göttergeschichten. Und dass sie schließlich auch noch schriftliche Texte darüber verfassten. Die Evangelien usw. sind also ein Machwerk der Gegner Jesu?!

Der Hauptmatador war hier wohl dieser <frühere> Gegner der Jesusanhänger Paulus, dem natürlich auf dem Weg nach Damaskus nie der auferstandene Jesus erschienen war, der ihm irgendwelche Privatoffenbarungen mitgeteilt hatte. So hatte Paulus sich auch nie bekehrt. Das alles ist frei erfunden. Paulus war immer ein Gegner Jesu und von seinen Anhängern geblieben und hatte nur die Taktik gewechselt, um das Engagement Jesu wirkungsvoll zu bekämpfen. Aus dem politischen Revolutionär Jesus hat er jetzt den unerkannten Messias (= „Christus“) der Juden gemacht usw. und eine neue Religion erfunden, die der wirkliche Jesus mit Sicherheit gar nicht wollte. Irgendwie gelang es ihm dann auch, sich bei den Anhängern Jesu „einzuschleimen“ und sich selbst zum Apostel Jesu zu machen. Und wenn wir bedenken, dass Jesus um 30 oder 31 n. Chr. gekreuzigt wurde und das angebliche Damaskusereignis des Paulus 31 od. 32 n. Chr. (immer nach Wikipedia) war, dann heißt das, dass die Lügengeschichten über Jesus quasi unmittelbar nach seinem Tod in Umlauf kamen, so dass diese (zumindest bisher) untrennbar mit den wahren Geschichten über Jesus regelrecht verschweißt sind, so dass Wahrheit und Lüge nicht mehr unterschieden werden können. Die Anhänger des echten Jesus waren zwar zunächst äußerst skeptisch, doch gaben sie irgendwann nach, möglicherweise wurden sie erpresst. Jedenfalls hatten Paulus und andere Gegner Jesu das Engagement Jesu total verfälscht und damit völlig entschärft.

Also war Jesus nicht Sohn Gottes? Eindeutig nein! Denn was soll das sein „Sohn Gottes“? „Sohn Gottes“ ist eine Erfindung u.a. der antiken Mythologien.

So galt der ägyptische Pharao als „Sohn Gottes“. Und diese Mythologien wurden auf Jesus übertragen. Das war dann der geschickteste Schachzug seiner Gegner, ihn zu einem unwirklichen Kultobjekt zu machen und so sein revolutionäres Engagement hier und jetzt auszulöschen.

THEMA 3: Der wohl plausibelste und schlüssigste Grund für den brutalen Justizmord an Jesus und für die Verfälschung seiner Biografie ist, dass er sich anscheinend mit der damaligen Schutzgelderpressungsmafia (oder auch ein -clan?) angelegt hatte.

Ziemlich einhellige Meinung der Theologen, sowohl evangelischer wie katholischer ist: Jesus war mit Prostituierten befreundet – und auch mit Zöllnern (die passende Übersetzung ist wohl „Steuerpächter“), doch weiter wird hier nicht geforscht. Das machen wir also mal hier: In den Gesprächen mit den Frauen (über was gingen die wohl?) muss er wohl erfahren haben, wie sie mit dem „Zweizeugenverfahren“ („entweder du hast Sex mit uns – was wohl auch die Rekrutierung für die Prostitution bedeutete – oder wir zeigen dich beim Gericht an, dass wir dich dabei ertappt hätten, wie du mit einem anderen Mann als dem deinigen Sex hattest, dann wirst du hingerichtet“) zur Prostitution erpresst worden waren und dann „per Schutzgeld“ ausgebeutet wurden. Und von den Steuerpächtern dürfte er erfahren haben, dass sie nicht nur den Pachtbetrag an die zuständigen Behörden abliefern musste, sondern auch noch ein saftiges Schutzgeld an „ihre Beschützer“ (oder auch „Hintermänner“) bezahlen mussten, die allerdings in gewisser Weise auch notwendig waren – sicher auch bei den Prostituierten. Allerdings war bei denen das Problem, dass sie zu ihrem „Beschütztwerdenmüssenberuf“ weitestgehend erpresst worden waren.

Und die Geschichte, wie Jesus die Sünderin vor der Steinigung (in Joh. 8) rettet, ist nun eindeutig so eine Halbweltgeschichte, wie Frauen erpresst werden. Denn wann passiert das schon, dass man eine Frau „dabei“ auf frischer Tat ertappt, und dann auch noch gleich von zwei Zeugen, die dann auch noch gleich zum Gericht gehen, das passiert doch nie! Und wenn es passiert, dann ist es eine abgekartete Sache krimineller Kreise – um eine Frau zu erpressen. Und solche mafiösen Praktiken prangerte Jesus nun in öffentlichen Reden an – und um die zu hören, folgten ihm die Menschen sogar bis in die Wüste! Vermutlich ging auch gerade manchen Frauen ein Licht auf, was die Hintergründe waren, dass es ihnen selbst einmal so ergangen war wie den „Profiprostituieren“ – und dass sie gar keine Schuld traf, sondern das sie einfach nur mit irgendwelchen Finten erpresst worden waren. Die Menschen damals litten also sozusagen unter der Knute einer Mafia. Und möglicherweise hatte Jesus auch Ideen entwickelt, wie die Missstände geändert werden könnten. Was die Autoren des Neuen Testament uns dagegen weismachen wollen, dass die Menschen damals solche Sprüche wie „Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich“ hören wollten, stimmt also mit Sicherheit nicht – für wie naiv

und unterentwickelt halten wir heute die Menschen damals, dass sie Jesus in die Wüste folgten, um so einen religiösen Schmonzes zu hören?

Anmerkung: Natürlich gab es Gesetze gegen den Missbrauch solcher Gesetze! So bekamen diejenigen, die einen anderen fälschlicherweise anklagten und das kam heraus, dieselbe Strafe, die sonst der Angeklagte bekommen hätte – wenn sich herausstellte, dass die Anklage falsch war.



Wenn ich das Bild „Jesus und die Sünderin“ (Festung Rosenberg, Kronach) interpretiere, hatte der Maler Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553) dieselbe Sicht von der Erzählung im Johannesevangelium wie ich, dass es sich bei der also um eine echte Kriminalgeschichte handelt.

Ich denke, deutlicher kann man es nicht malen, wenn man die Möchtegernsteiniger für Verbrecher hält, jedenfalls sehen sie nicht aus wie spießige Moralapostel. Und auch die beiden „weisen älteren Herren“ hinten rechts sind doch die typischen hochintellektuellen Theologen und Philosophen, die gerade „in solchen Dingen“ immer nur die Oberfläche sehen und gar nicht wissen (wollen), was wirklich gespielt wird. Auf diese Weise können die Verbrecher immer weiter machen, was und wie sie wollen. Ein faszinierendes Bild, finde ich wenigstens! Ich weiß schon, warum ich das habe für mich in Vietnam in der vermutlich originalen Version (nach Kontakt mit den bayrischen Gemäldesammlungen) malen lassen! Im Übrigen: Der Jesuit Rupert Lay (1929 – 2023) hält - so in einer Vorlesung - die Erzählung von der Errettung der Sünderin wahrer als das ganze sonstige Johannesevangelium – und ich halte es nach Berücksichtigung der im Text genannten drei Bücher auch noch wahrer als (fast) das ganze sonstige Evangelium überhaupt.

Doch wie will jemand beweisen, dass die Anklage falsch war? Und selbst wenn ein solcher Beweis mal gelingen sollte, was an sich schon kaum möglich war, weil die Hintermänner/Mafiosi und die Richter doch im Grunde „unter einer Decke steckten“, dann würde der Freigesprochene sich mit Sicherheit nicht lange seines Lebens freuen – recht bald würden die Mafiakameraden ihren entlarvten und hingerichteten Kumpel rächen. Und wenn einer diese Praktiken öffentlich anprangern würde, dann würde man schon dafür sorgen,

dass der Betreffende seinen Mut teuer bezahlen müsste – und wie das funktionierte, wissen wir aus der Geschichte Jesu. Eine Anklage wegen Gotteslästerung geht immer und im Fall Jesu auch noch eine Anklage bei den Römern, dass er einen Aufstand plante. Und bei erfolgreicher Anklage gab es dann die Strafe der Kreuzigung. Also traute sich das niemand – und Jesus war hier die große und großartige Ausnahme, dass der sich mal traute.

Jedenfalls musste ein dauernder Erfolg des Engagements Jesu unbedingt verhindert werden. Denn der wäre sowohl für die Kriminellen, die wir heute als Mafiosi sehen, als auch für die „Religionsleute“ ein Desaster geworden. Und es musste auch jede Erinnerung an den wirklichen Jesus ausgelöscht werden, der sich getraut hatte, ihre kriminellen Praktiken öffentlich breit zu treten.

Ja, auch die „Religionsleute“ stecken üblicherweise in solchen kriminellen Praktiken voll drin – einfach weil sie weggucken, weil sie das alles nicht interessiert. Denn sie wollen gar nicht wissen, was da läuft, schließlich ist ihr Job ja die Vergebung der Sünden und die Hinführung der Menschen zu Gott. Das sieht zwar alles sehr weihevoll und gottesfürchtig aus, doch bringt das für die Lebenspraxis der Gläubigen überhaupt nichts. Daran liegt ihnen auch nichts, und so haben sie auch gar kein Interesse daran, dass Menschen eine hohe Moral vernünftig leben, sondern viel mehr dass sie sie nicht leben, so dass sie Schuldgefühle bzw. ein schlechtes Gewissen entwickeln. Denn sie sind ja auch Geschäftsleute und ihr Geschäftsmodell ist nun einmal die Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes und der Vergebung der Sünden. Und dafür veranstalten sie irgendwelche Riten, die eine Scheinhilfe sind, doch die sich die Religionsleute teuer bezahlen lassen – und die in Wirklichkeit gar nichts helfen.

THEMA 4 : Der jüdische, also der wirkliche Jesus

Der Jesus, den wir aus der Bibel, also dem Neuen Testament, kennen, der ist also mit Sicherheit eine völlig künstliche Konstruktion, diese Konstruktion mit Jungfrauengeburt eines Gottessohns und Wundergeschichten und Auferstehung und Himmelfahrt gab es so auf keinen Fall. Natürlich waren die Konstrukteure dieses Jesus nicht dumm – und daher haben sie auch Episoden vom wirklichen Jesus, die es tatsächlich gab und die noch bei vielen Zeitgenossen in Erinnerung waren, mit eingebaut, damit zumindest der Anschein erweckt wurde, dass alles wirklich wahr war, was sie da konstruiert hatten. Wenn manches stimmt, das Leute aus eigener Erfahrung kennen, dann schließen sie im Allgemeinen daraus, dass auch das stimmt, was sie nicht kennen. Doch insgesamt kam damals jedenfalls ein völlig anderer Jesus heraus als der, der er wirklich war. Und so wurde schon selbst den Menschen, die den wirklichen Jesus noch kannten, raffiniert ein völlig anderer Jesus untergeschoben mit einem völlig anderen Engagement..

Hier zunächst einmal eine m. E. sehr plausible Rekonstruktion des wirklichen Jesus: Wohl ziemlich sicher ist: 1. Er hat gelebt. 2. Er war mit Prostituierten befreundet. 3. Er hat öffentlich geredet. 4. Er ist gekreuzigt worden. Daraus können wir schließen, dass er sich mit den Prostituierten auch näher darüber

unterhalten hatte, wie sie zu ihrem Job erpresst worden waren, dass er von daher die Erpresser öffentlich angeprangert hat, und die fanden das gar nicht gut und haben schließlich dafür gesorgt, dass er beiseite geschafft wurde – per Justizmord auf grausamste Weise und natürlich unter falschen Anschuldigungen. Und alles, was da nicht hineinpasste, ist eine Hinzudichtung oder auch Verfälschung durch die Schreibwerkstatt des Paulus.

Besonders raffiniert ist natürlich auch, dass dieser verfälschte Jesus rein äußerlich ein völlig jüdischer Jesus ist: Er war also ein richtiger Jude, er hielt sich an die jüdischen Gesetze, er praktizierte die jüdischen Bräuche, er bewegte sich in jüdischem Land.

Doch das alles sind nur Äußerlichkeiten. Das Problem ist, was dachte dieser Jesus, was wollte er, wie sah es also in seinem Inneren aus? Was wir heute von ihm kennen, ist ja vor allem das, was dann auch noch in unserem Glaubensbekenntnis und in den frommen Liedern steht und was uns alles etwa in der Sakramentenlehre und im Religionsunterricht so von Kind an beigebracht wurde, und dass etwa das Ziel unseres Lebens die ewige Seligkeit bei Gott ist, die er uns vorbereitet hat. Und das also ist nun normalerweise für uns der wirkliche Jesus. Doch mit dem Grund, warum er hingerichtet wurde, hat das alles ja wohl herzlich wenig zu tun, wegen solcher Zielsetzungen wird doch niemand umgebracht!

Aber was war wirklich, wofür sich dieser Jesus engagiert hatte?

Wir müssen davon ausgehen, dass es etwas ist, was eigentlich unbedingt zum jüdischen Glauben gehört und was damals ganz offensichtlich dennoch im Argen lag und was dieser Jesus also als pervertiert erkannt hatte und überwinden und das Richtige wiederherstellen wollte – und wo es allerdings derart böswillige Interessen gab, damit genau das nicht passierte, dass also ein wirklich jüdisches Glaubens- und Moralmodell von gewissen Kreisen aus nicht wieder hergestellt werden durfte.

Und das war nun einmal damals die hohe Moral!

Ich denke hier also nicht an die auch heute noch übliche jüdische Religion mit allen diesen Riten, die sich in vielen Jahrhunderten nun einmal angesammelt haben wie die Beschneidung der Männer, die oft sehr sonderbar erscheinenden Essensregeln (Milch und Fleisch dürfen nicht im selben Topf gekocht und vom selben Teller gegessen werden), dann die oft lächerlich erscheinenden Sabbatregeln (wenn etwa am Sabbat kein Licht angemacht und kein Telefongespräch angenommen werden und man nicht größere Strecken gehen darf). Einen praktischen Sinn haben diese Regeln ja nicht, Immanuel Kant würde sie alle als typischen Afterdienst bezeichnen (s. S. 30f). Es geht also nicht um Regeln, die rein religiös bedingt sind und überhaupt keinen praktischen Sinn haben, sondern an eine Version des Judentums, bei der es um eine hohe Moral geht, die wohl einzigartig in der Religionsgeschichte ist. Und die könnte so aussehen, orientiert an der Paradiesgeschichte der Bibel, was den Umgang mit der Sexualität betrifft:

1. die strengste Monogamie (also Einehe, dass Geschlechtsverkehr nur in die lebenslange Ehe gehört, außer bei Verwitwung), und ich denke, bei einer geeigneten Pädagogik dürfte die durchaus möglich sein – weil die jungen Leute die im Prinzip auch wollen, wenn sie nur wüssten wie. Dazu gehört dann:
2. die jüdische Paradiesgeschichte ist gewiss nicht nur die Idealvorstellung eines heilen Zustands in der Vergangenheit, sondern auch eine Vision in die Zukunft, in der es eine heile Welt gibt, in der auch eine unkomplizierte gesunde Nacktheit möglich ist.
Und – was ich in einer Vorlesung in meinem theologischen Studium mitbekommen habe:
3. das Recht der Frau auf den Orgasmus (die jüdische Religion ist die einzige Religion, bei der dieses Recht dazu gehört).

Und es geht hier nicht nur um das eine oder um das andere, sondern die Kombination ist der Knüller! Damit ist die ursprüngliche jüdische Religion eigentlich keine typische Religion, sondern eine Lebenseinstellung!



Die Taufe Jesu im Baptisterium der Arianer in Ravenna (Ende der 5. Jhts.): Jesus also mal komplett nackt – bei den Arianern und allerdings so auch im Baptisterium der Orthodoxen. Jedenfalls glaubten die Arianer wie auch die Juden, dass Jesus nur Mensch war – im Prinzip also dasselbe wie in diesem Text hier. Ich finde nun, wir sollten hier alle eventuellen theologischen Streitereien über die Natur Jesu vergessen, wir sollten

die Praxis entscheiden lassen: Mit welcher Version unseres Glaubens gelingt es, dass Menschen eine schöne echte Monogamie mit Freude leben – und das beginnt bei den jungen Menschen, dass die sich für die begeistern! Und ob das Gelingen der Monogamie für den wirklichen Jesus, also für den jüdischen, nicht wichtiger war als der Glaube an irgendwelche Dogmen über ihn? Der bereits genannte Professor Rupert Lay S.J. meinte einmal, dass Jesus kein einziges dieser heute so wichtigen Dogmen kannte und schon gar nicht wollte!

Ich denke, mir ist in meinem Konzept die Kombination ganz gut gelungen, und sie ist nach meinen Erfahrungen auch für junge Leute höchst attraktiv. Auch halte ich es für höchstwahrscheinlich, dass dieses Konzept so oder zumindest im Wesentlichen so ähnlich auch dem Engagement des wirklichen Jesus entspricht – und das sage ich als katholischer Theologe!

Und jetzt zu uns heute:

Hohe Moral, also strenge Monogamie, und Nacktheit (natürlich nur dort, wo sie sinnvoll ist) – das ist vermutlich genau das, was den Autoren (oder wohl Autorinnen) der Urgeschichte der Bibel als paradiesischer Zustand der Menschheit vorgeschwebt hatte – und nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft! Und warum sollte die Verwirklichung nicht gerade heute sehr gut möglich sein? Heute hätten wir doch alle Möglichkeiten dazu, und die wären: Die Freiheit, weil wir über alles nachdenken und diskutieren können – und deswegen nicht gleich auf dem Scheiterhaufen landen, die wissenschaftlichen Methoden und Kenntnisse, sachlich und ohne feste Vorgaben zu forschen, die gut ausgebildeten Menschen, die Offenheit vieler Menschen, etwas Ungewohntes auszuprobieren – irgendwelche wird es immer geben –, und vor allem auch von der Offensichtlichkeit her, dass sich die bisherigen Religions- und Moralmodelle weitgehend überlebt haben!

Und wer sagt, das ginge nicht, der sagt doch nur, dass das bei ihm selbst nicht gegangen ist. Und durch die Verallgemeinerung, dass das etwa von der unserer menschlichen Natur her nicht geht, soll doch nur von der eigenen Dummheit oder auch Unwissenheit abgelenkt werden, aus der heraus man selbst einmal anders gelebt hatte. Wie finden Sie das, lieber Leser?

Auch bedenken Sie bitte, lieber Leser: Mit seinem Engagement für eine hohe Moral passt der wirkliche Jesus, um den es hier geht, durchaus auch in die Reihe jüdischer Propheten im Alten Testament – es ging ihm um eine Lebenseinstellung! So könnten sich also auch jüdische Personen und Institutionen (also etwa jüdische Medien) durchaus für diesen wirklichen jüdischen Jesus interessieren und sogar engagieren, damit die Christen endlich lernen, dem wirklichen Jesus zu folgen und nicht einem Phantom, das es nie gegeben hat!

Und sehen Sie die Konkretisierung des Moralmodells in der Praxis etwa auf S. 27 bitte nicht als ein „Muss“, dass die jungen Leute es so machen müssen, sondern als Angebot einer Alternative, um den Geschlechtsverkehr vor der Ehe mit wer weiß wie vielen Partnern zu vermeiden! Ich könnte mir diese Umsetzung in die Praxis jedenfalls sehr schön und auch sehr praktikabel vorstellen!

Aber was ist mit dem Glauben an ein Weiterleben in einem Jenseits nach dem irdischen Tod? Nur so viel: Zur Zeit Jesu konnte man ein guter Jude sein sowohl mit einem solchen Glauben als auch ohne ihn. Es ist also gut möglich, dass Jesus überhaupt keinen Jenseitsglauben vertrat, sondern dass es ihm nur um das volle Gelingen des Lebens hier und jetzt ging!

THEMA 5: Die Verfälschung des wirklichen Jesus war (zumindest bisher) sehr erfolgreich: Wie Mädchen heute zu einer (Schein-) Selbstbestimmung manipuliert werden.

Wie Menschen eine hohe Moral leben können, interessiert die „Religionsleute“ also absolut nicht – so auch nicht unsere heutigen Kirchenleute. Auch sie leben von der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes und der Vergebung der Sünden. Nur läuft das heute nicht wie vor 2000 Jahren mit Erpressung,

sondern mit Manipulation – bei der auch unsere Religion ganz tief drin steckt. Denn auch heute sind die Kirchen im Grunde Geschäftsunternehmen und ihr Geschäftsmodell ist nicht das der „hohen Moral“, sondern das der Vergebung und der Vertröstung und Verkündung der Barmherzigkeit Gottes.

Obwohl das Anliegen des „wirklichen Jesus“ höchstwahrscheinlich die hohe Moral war und der Mensch auch ein hohes Potenzial für eine solche echte Moral hat, kümmert das alles unsere christlichen Kirchen letztlich überhaupt nicht – es geht viel eher um etwas, wenn „alles“ passiert ist ...

Dabei ist die Methode, wie etwa Mädchen heutzutage von der hohen Moral abgebracht werden, eigentlich ganz einfach: Es wird etwa die sexuelle Selbstbestimmung in den Vordergrund gestellt, eigentlich eine schöne Sache. (Oder ist sie auch nur eine faule Ausrede, weil man alles laufen lässt, weil vernünftige pädagogische Konzepte fehlen, die für die jungen Leute mal wirklich attraktiv sind?) Jedenfalls gehört zu der Selbstbestimmung eine Wahlfreiheit und zu dieser Wahlfreiheit gehören wieder zumindest zwei Möglichkeiten, zwischen denen die Mädchen wählen können. Da bieten nun erstens die einen Pädagogen, denen es nicht um die "hohe Moral" geht, den jungen Leuten das Moralmodell (oder besser „Un-Moralmodell“) an, den „Sex vor der Ehe mit durchaus auch verschiedenen Partnern“ zu erproben, bis der Richtige gefunden ist. Und zweitens sind da die ach so braven und hochmoralischen „Gutmenschen“, gerade auch die unserer Kirchen, die als Alternative das Moralmodell einer leibfeindlich-verklemmten Askese a la Mönche und Nonnen anbieten, dass also die jungen Leute bis zur Ehe völlig enthaltsam sind mit allem, was mit Sex zu tun hat – wenn sie denn zu dem Thema überhaupt etwas sagen.

Die jungen Leute haben also tatsächlich eine Wahl und heute sogar zumeist eine sehr freie Wahl. Aber welche? Denn da das Moralmodell der Gutmenschen „Askese a la Mönche und Nonnen“ für die jungen Leute von vornherein völlig unattraktiv und weltfremd und also indiskutabel ist, sie wollen ja auch gar keine Nonnen und Mönche werden, sie wollen nur den passenden Partner finden, verwerfen sie dieses asketische Moralmodell der Gutmenschen von vornherein. Stattdessen orientieren sie sich viel mehr eher an dem ersten Moralmodell, also an dem „Un-Moralmodell der Partnersuche“. Von daher kommt es dann viel zu oft zu einer gewissen Jugendpromiskuität, mit der viele junge Menschen aber letztlich gar nicht wirklich glücklich sind und die nun wirklich nicht im Sinn unserer Religion ist.

So also geht Manipulation zur Vereitelung der hohen Moral – und an dieser Manipulation sind gerade auch die Religionen beteiligt, deren Moralmodell ja vor allem das der Gutmenschen ist. Und in der Praxis heißt das dann, am besten bei dem Thema gar nichts machen und schon gar keine wissenschaftliche Forschung, wie man sinnvoll mit jungen Leuten reden kann. Also alles laufen lassen. Wo etwa gibt es seriöse Forschungen zum moralischen Nährwert der Erziehung zur Scham? So schlagen die „frommen Leute“ sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe, sie vermeiden alle heiklen Themen und lassen alles laufen und so kommt es schon von ganz allein irgendwann zu dem Bedarf nach Vergebung und Vertröstung, den sie bedienen können und der eben

ihr Geschäftsmodell ist. Aber was ist das für ein Geschäftsmodell, dass die Menschen erst einmal Fehler machen sollen, weil man an der Hilfe bei der Aufarbeitung mehr verdient als wenn man ihnen beibringt, wie sie von vornherein alles richtig machen können? Es ist doch dasselbe, wie wenn Ärzte ihre Patienten bewusst oder fahrlässig krank werden lassen (obwohl sie etwas dagegen tun könnten), weil sie an der Heilung viel mehr verdienen. Für mich ist ein solches Geschäftsmodell jedenfalls ein höchst kriminelles!

Fazit: Dieser Jesus war vor 2000 Jahren auf kriminelle Strukturen gestoßen, was den Umgang mit Frauen betrifft in mehr oder weniger stillschweigender Zusammenarbeit von echten Kriminellen mit braven Religionsleuten, die letzteren indem sie wegguckten und nicht wissen wollten, was da lief. Und solche kriminellen Strukturen gibt es auch heute noch – nur eben anders! Doch wie kann es anders laufen?

Thema 6: Lob der Nacktheit: Nacktheit und echte Moral

Dazu möchte ich zunächst einmal darauf hinweisen, dass ich zu manchen Ansätzen eher durch Zufall oder auch durch eine gewisse Saloppheit meinerseits gekommen bin, denn richtig planen kann man hier vielleicht gar nichts.

Zunächst war da mal das kurze Gespräch mit einer Schülerin nach einer Unterrichtsstunde, die mir wehmütig bestätigte, dass ich ja Recht hätte, dass Sex in die Ehe gehört – und dass sie es leider anders gemacht hätte und dass sie das recht bald sehr bedauerte, Aber alle sagen doch immer, dass das normal und ein Zeichen von Emanzipation sei, weil man so die eigene Schüchternheit überwinden könnte, und dass man es einfach irgendwann machen müsste. Ich verschränkte da meine Hände mit den beiden ersten Fingern ineinander, und meinte, ob es das nicht auch getan hätte. Und sie darauf: „Na klar, doch das sagt ja niemand so...“ Damit hatte ich also so in etwa eine Richtung für meinen Unterricht erfahren ...

Und ich hatte dann auch noch weitere Erfahrungen. Mehrere Frauen haben mir erzählt, wie zumeist sie es waren, die es „machen“ wollten, einfach weil das angeblich zu einem emanzipierten Mädchen dazu gehörte, als sie jung waren. Besonders in Erinnerung ist mir auch eine Schülerin, die eher unauffällig-brav war und die einen solchen Einstieg offensichtlich plante. Sie wollte sich offenbar bei mir noch einmal Rat holen, weil sie im Grunde „diesen Einstieg“ gar nicht wollte und irgendwie in Not war. Leider hatte ich ihre Situation gar nicht richtig begriffen und so habe ich ihr wohl kaum geholfen. Allerdings wurde mir hier klar, dass mein ganzer bisheriger Unterricht Schrott war – doch wie wäre er richtig? Ob ich das jetzt herausgefunden habe?

Und noch eine Erfahrung, nämlich das Gespräch mit der Mutter einer Schülerin, das ich relativ bald nach dem Beginn meiner „Karriere“ als Lehrer an einer berufsbildenden Schule anlässlich eines Elternsprechtages hatte: Sie hatte mich also vor vielen Jahren an einem Elternsprechtag einmal nach dem Ziel meines Religionsunterrichts gefragt. Darauf ich, auch eher salopp: „Die Mäd-

chen sind doch alle irgendwie schizophran.“ Sie: „???“ Ich: „Na ja, vor dem Harmlosen und Paradiesischen, bei dem sie auch eine brauchbare Menschenkenntnis mitbekommen und Männer, die in Ordnung sein wollen, von einer schönen Moral begeistern könnten, nämlich vor »nackt am Strand«, wo überhaupt nicht passiert, haben sie panische Angst. Doch das Problematische, nämlich den Sex mit nur zu oft fragwürdigen Partnern, der ihnen bisweilen auch noch lebenslange Traumata beschert, den wollen sie und machen ihn auch.“ „Und“, so die Mutter, „was wollen Sie jetzt tun?“ Ich: „Dass die Mädchen das jeweils andere machen.“ Die Mutter: „Wenn Sie das schaffen, sind Sie gut!“

Da hatte ich also ziemlich am Anfang meiner „Karriere“ sozusagen einen Auftrag erhalten – und für einen ledigen Mann einen doch sehr interessanten. Doch wie den in die Praxis umsetzen: Nacktheit und echte Moral miteinander zu verbinden? Geht das überhaupt? Ist das nicht ein Widerspruch in sich?

Immerhin gibt oder gab es ja in den Tropen Naturvölker, bei denen die Menschen gleich welches Geschlechts nackt herumlaufen, und die sind deswegen auch nicht ständig in Erregung und praktizieren pausenlos Sex miteinander. Eine gewisse Ordnung wird es auch dort geben, da wird auch nicht jeder mit jeder Und dann gibt es ja bei uns Nacktstrände (FKK) und da herrscht auch kein wildes sexuelles Durcheinander. Auch gibt es Frauenärzte, die doch „ganz nah“ an den speziellen weiblichen Teilen sind – und „nichts passiert“.

Also muss Nacktheit ohne Sex und sogar ohne Appetit auf Sex möglich sein – und vielleicht liegt hier sogar der Schlüssel zu einer höheren Moral?

Und dann: Es gibt ja eine „alte Bauernregel“: Was versteckt wird, wird oft nur umso interessanter – und so kann es kommen, dass Beziehungen entstehen vor allem wegen dieser „speziellen Körperteile“ – klar, sie sind eine schöne Nebensache, doch kann es nicht sein, dass diese „speziellen Körperteile“ durch das Verstecken eine Bedeutung erhalten, die sie vielleicht gar nicht haben sollten? Und dann ist es auch noch eine allgemeine Erfahrung, dass die Körperteile, die gerade von Kindern als unästhetisch und sogar eklig empfunden werden, in der Pubertät und besonders im Fall einer Verliebtheit besonders interessant werden.

Ja wie kam es denn überhaupt zu der These von so einem Automatismus, dass Nacktheit automatisch zum Sex führt? In einem alten Buch (von 1822) („Practisches Handbuch zur Erklärung der in den k.k. österr. Staaten vorgeschriebenen Katechismen, oder angewandte Katechetik.“ Von Joh. Mich. Leonhard, Wien, im Verlagsgebäude des k.k. Schulbücher Verschleißes bey St. Anna in der Johannis-Gasse, 1, S. 286/287) fand ich folgende Erklärung: „Man muß die Tugend der Keuschheit immer als Schamhaftigkeit darstellen, und e» hat nichts zu bedeuten, wenn auch Kinder bis «u des reiferen Alter die Keuschheit mit der Schamhaftigkeit verwechseln, weil beyde ohnehin stets unzertrennliche Gefährtinnen sind ...“ „....Man hüte sich aber, ihre (der Kinder) Neugierde dadurch zu reitzen, oder sie auf Dinge zu leiten, die sie noch lange nicht wissen sollen“. Und wenn es nun einen Zusammenhang von Sexualität und Sünde gibt, dann wurde der nun auf die Schamhaftigkeit übertragen, weil man das Kind ja nicht beim Na-

men nennen durfte. Das war natürlich nicht korrekt, denn Schamhaftigkeit und Keuschheit sind nun wirklich nicht dasselbe. Und selbst wenn Kinder heute schon wissen, um was es bei der Sexualität geht, blieb es dabei, dass die Nacktheit als etwas Sündhaftes gilt, also etwas Schlechtes ist. Aber das ist natürlich Unsinn, es kommt nur darauf an, wie man mit ihr umgeht.

Es lohnt sich also, einmal den moralischen Sinn der Scham zu hinterfragen!

Dazu kommt, dass heute gerade auch den Mädchen direkt eingeredet wird, dass der voreheliche Sex der Einstieg in eine gelungene Emanzipation sei. Doch er ist in Wirklichkeit in den meisten Fällen reine Dummheit, denn den schafft selbst das dümmste Häschen (üblicherweise drücke ich mich hier etwas deftiger aus) – und die Folgen sind oft lebenslange Traumata. Dagegen gehört zur Praxis der Nacktheit mit einem Mann, ohne dass „etwas“ passiert, Menschenkenntnis und Intelligenz – und das sind doch die Indizien schlechthin für eine schöne Lebensklugheit und für echte Emanzipation! Was muss ein junger Mensch dabei nicht alles beachten – ob man mit dem anderen gut über alles reden kann, ob der andere einem sicher vorkommt, ob es in der richtigen richtigen Umgebung passiert, ob der andere eine Gelegenheit sucht, in der einem auch andere notfalls zu Hilfe kommen können, ob er mit den Eltern reden will und die ihn beurteilen können – allerdings kann auch den Eltern manchmal der richtige Durchblick fehlen ...

Aber ob die Scham, also die geschlechtsspezifischen Körperteile zu verbergen, nicht zur Natur des Menschen gehört? Ich wage das zu bezweifeln. Ich denke, der Mensch, und insbesondere die Frau, ist vielmehr von Natur aus ein hochmoralisches Wesen, das heißt, dass dieses hochmoralische Wesen möchte, dass Geschlechtsverkehr nur in die Ehe gehört. Doch da er dafür von Kind an nicht die richtigen Informationen erhält und sich deswegen dann auch irgendwann vertut und gegen diese „natürliche Moral“ verstößt, er aber nun einmal eine Moral braucht, kommt es zu einer Ersatzmoral, eben der Scham, die dann sehr oft auch zu einer Scheinmoral wird: Mit der Scham tut man dann so, als ob man moralisch sei. Und davon sind dann auch schon Kinder betroffen, die eigentlich gar nichts zu verbergen haben: Sie wollen aber zeigen, dass sie moralisch sind – und machen also mit, was alle machen..

Es muss hier einmal ganz deutlich gesagt werden: Eine natürliche Einstellung zur Nacktheit hat mit Sicherheit eher etwas mit Emanzipation und auch mit hoher Moral zu tun als eine leibfeindliche Ablehnung der Nacktheit! Und da die jungen Leute heute schon vom Schulunterricht her um den Geschlechtsverkehr wissen, brauchen wir nicht mehr beim Thema Moral mit der Scham drum herum zu reden, sondern wir können endlich Klartext reden und das Thema Moral direkt ansprechen – und die Nacktheit als etwas Schönes und durchaus Hochmoralisches rehabilitieren – wenn wir nur vernünftig mit ihr umgehen!

Natürlich: Zumindest zunächst dürfte es sinnvoll sein, dass Mädchen ein Selbstverteidigungstraining mitmachen!

Anmerkung: Wer mit dem „Lob der Nacktheit“ Probleme hat, der sollte bedenken, dass das nur die Konsequenz aus der religionshistorischen Deutung der Sündenfallgeschichte ist – s. Punkt 12!

7. Der Geschlechtsverkehr gehört einfach in die Ehe!

Aber was ist, wenn er und sie miteinander so richtig ineinander so richtig verliebt sind – gehört das Intimsein, also die Penetration oder eben das Eindringen nicht unbedingt dazu?

Es muss hier ganz klar gesagt werden: „Nein“! Das Eindringen hat etwas mit der Fruchtbarkeit zu tun, also mit dem Kinderkriegen – und das gehört nun einmal schon von der Natur her in die Ehe!

Doch das Eindringen muss auch gar nicht sein, um sich gegenseitig richtig gut kennen zu lernen!

Viel wichtiger als das Erlebnis des Eindringens ist doch das Erlebnis des Orgasmus, den nämlich sehr viele Frauen in ihrem Leben überhaupt nie erleben. Hier alles von Anfang an alles richtig zu machen, das ist doch die Aufgabe! Das Problem ist nämlich, dass sich ein „unerfahrenes“ Mädchen gerade beim ersten Eindringen wohl nie so richtig fallen lassen kann, weil ja letztlich doch immer irgendwelche Ängste vorhanden sind – und die Freiheit von Ängsten ist doch die Grundbedingung für das Erlebnis des Orgasmus schlechthin!

Und was ist nun der Orgasmus? Zunächst einmal: Er hat nichts mit dem wilden Herumgezucke und -gestöhne und bisweilen auch -geschreie zu tun, was wir bisweilen aus irgendwelchen Pornofilmen kennen. Der echte Orgasmus ist vielmehr eine Erschütterung des ganzen Körpers, quasi wie ein Erdbeben, eher vergleichbar mit dem Niesen, was *frau* auch nicht vortäuschen kann.

Und der Orgasmus funktioniert nun einmal auch nicht mit jedem, daher sollte man hier schon etwas – aber eben nicht alles – testen. Ganz offensichtlich hat hier die Natur sogar entsprechend vorgesorgt, dass junge Frauen bei großer Harmonie den Orgasmus – gerade wenn „sie“ mit der „Praxis der Sexualität“ anfängt, wie sie eigentlich nur in einer schönen Ehe gegeben ist – auch völlig und gerade auch ohne Eindringen erleben kann, also sozusagen es mit mehreren Partnern probieren kann – ohne irgendwelche „größere Schädigungen“. Immerhin befinden sich alle Nervenzellen, die für den Orgasmus zuständig sind, an der Oberfläche der weiblichen Genitalien, es reicht also ein Zusammensein mit ineinander verschränkten Beinen und es braucht überhaupt kein Eindringen und auch nicht die gegenseitige Berührung mit den Genitalien – und was *sie* ohne Eindringen nicht an Orgasmus erlebt, das wird sie auch nicht mit Eindringen erleben. Das hatte mir sogar einmal im Unterricht eine Schülerin spontan bestätigt - allerdings gleich mit dem Zusatz: „Oh Schreck, was habe ich mich denn da so laut verplappert!“ (Sie hatte das mit anderen Worten gesagt, doch an die kann ich mich nicht mehr erinnern – daher dann meine Worte, die aber genau wiedergeben, was sie gemeint hatte.) Immerhin hat auch hier die Natur vorgesorgt, dass es bei diesen Berührungen bleibt und nicht gegen den Willen der Frau zum Geschlechtsverkehr kommt, indem sie die Scheide zwischen ihren stärksten Muskeln platziert hat. Auch gibt es keinen Automatismus „Nackter Mann plus nackte Frau oder nacktes Mädchen gleich Sex“, wie oft gerade Mädchen glauben gemacht wird, damit sie Angst

vor der Nacktheit haben. Natürlich kann ein Mann hier doch den Sex erreichen, doch das liegt dann aber vor allem daran, dass es vorher keine richtigen Gespräche gab und dass bei der Frau oder eben dem Mädchen vor allem ein gut durchdachtes Konzept und jeglicher entschiedener Wille fehlte. Das A und O einer vernünftigen Moral sind nun einmal vernünftige Gespräche!

Heute würde ich auch noch etwas von der Romantik des Mondbadens erzählen, wie man dieses „Verfahren“ auch noch nennen kann, s. hier Punkt 12, S. 23 über das Mondbaden. Die amerikanische Lustberaterin Betty Vernon, die ein Buch darüber geschrieben hat, meint, dass ein solches Verfahren sogar durchaus eine Steigerung der Lust bei der Frau bringt (s. ICON, 12/2021)! Mehr dazu in „Element 2“ (Punkt 12)!

Und die Entjungferung hat dann auch noch Zeit bis zur Ehe, entweder geht ein eventueller Schmerz dabei im Erlebnis des Orgasmus unter oder er sorgt sogar für den ultimativen Kick. Ja bis zur Ehe, denn da können auch Kinder entstehen! Doch deswegen müsse *frau* ja nicht leibfeindlich-prüde sein, es bliebe ja noch genug anderes – wie gesagt!

Während meiner aktiven Zeit als Lehrer hatte ich allerdings noch Bedenken, hier so richtig konkret zu werden, ich traute mich einfach nicht, auch hatte ich keine wirklichen positiven Erfahrungen mit dem Thema. Doch irgendwann auf einer Reise ergab sich die Gelegenheit. Ich denke hier an das Gespräch mit einer norddeutschen Abiturientin, die auf Weltreise war und die ich beim Besichtigen der Franziskanerkirche in Lima (Peru) Ende 2019 getroffen hatte.

Als ich merkte, dass sie Interesse an einem Gespräch mit mir hatte, stellte ich mich ihr als pensionierter katholischer Berufsschulreligionslehrer vor – allerdings mit etwas alternativen Ideen. Ob ich die ihr erzählen dürfe? Klar wollte sie die erfahren – also: Die Hauptidee sei, so ich, dass das mit dem Glauben, den Jesus angeblich wollte und den die Kirchen verkünden, wohl so, wie es in der Bibel erzählt wird, gar nicht stimmen würde. Das seien alles alte Göttergeschichten und dann auch Allerweltsweisheiten. Auch wäre dieser Jesus nach dem, was er angeblich gepredigt hatte, nie so brutal hingerichtet worden.

Und dann erzählte ich ihr eben das von den mit Jesus befreundeten Prostituierten und deren Erfahrungen in einer kriminellen Männergesellschaft usw. Und dass man heute natürlich nicht mehr so brutal mit Frauen umgeht damals in Israel, doch richtig fair gegenüber Frauen und gerade auch gegenüber Mädchen ist man heute noch lange nicht. Konkret sieht das dann so aus, dass man etwa Mädchen eine Scheinmoral der Scham beibringt und sie nicht vernünftig informiert, wie sie, ohne erst einmal wie (Gratis-) Prostituierte mit einigen Partnern Sexerfahrungen zu machen, den jeweils für sie richtigen Partner erkennen könnten. Ich deutete ihr dann auch an, wie es ein Mädchen anstellen könnte, zu erfahren, ob der Orgasmus mit einem Partner klappt, indem ich die Finger ineinander verschränkte – wie ich es auch schon im Gespräch mit der Schülerin gemacht hatte – s. S. 8.

Als ich merkte, dass „dieses Verfahren“ wohl nicht ganz ihrem Moralgefühl entsprach, zumindest nicht dem, das sie einem Mann zeigen wollte, fügte ich

hinzu: „**Wer alles verbietet, der erreicht doch nur, dass schließlich alles gemacht wird!**“ Und sozusagen im Bruchteil einer Sekunde erhellte sich ihr Gesicht und sie war wie elektrisiert, das war offensichtlich die Begründung, die bei ihr ankam. Und ich hatte sie offensichtlich „gewonnen“, das war offensichtlich das, was sie sich in ihrem tiefsten Innern auch wünschte, ohne dass es ihr möglicherweise bisher so richtig bewusst war – und genau das hatte ich jetzt – auch noch als Mann – ausgesprochen! Sie kam auch gleich mit auf eine Stadtrundfahrt, zu der ich sie einlud, weil wir auf der uns genauso gut unterhalten und gleichzeitig etwas von Lima sehen könnten.

Auf der Fahrt erzählte ich ihr dann auch noch, dass die Religionen an solcher Information überhaupt kein Interesse hätten, denn sie seien nun einmal auch Geschäftsunternehmen und ihr Geschäftsmodell sei die Verkündigung der Vergebung und die Vertröstung auf ein Leben nach dem Tod und des Vertrauens auf die Barmherzigkeit Gottes – alles im Grunde „Opium fürs Volk“, wie Karl Marx es ausdrückte. Dass gerade Mädchen und Frauen aber von Anfang an alles richtig machten, das sei für sie kein Thema.

Und zur Praxis hatte ich ihr dann noch etwas vom Anfang dieses Punktes erzählt und ich konnte das auch ohne Bedenken tun, da für mich offensichtlich war, dass sie noch keine Sexerfahrungen hatte. Ich tat ihr also nicht weh, indem ich ihr quasi etwas vorhielt, was sie falsch gemacht hatte.

Und offensichtlich ging sie mit allem mit – und ich musste es ihr schließlich zweimal sagen, dass wir doch an ihrem Guesthouse weit weg vom Zentrum in Lima vorbei kämen und dass sie besser hier aussteigen sollte, weil sie sonst wegen der vielen Staus viel zu spät in ihr Quartier käme. Und das habe ich ihr nicht gesagt, weil sie mir nicht gefallen hätte, sie hatte mir sogar sehr gut gefallen – doch gab es bei meinem und ihrem Alter eh „keine Chancen“ – und so hatte es mir Freude gemacht, nur ein guter Lehrer zu sein, mehr nicht, und ich hoffe doch, ich war ich auch wirklich einer ...

Ich muss hier auch noch sagen, dass ich davor schon ähnliche Erfahrungen mit einer muslimischen Studentin hatte, die mit einer Kommilitonin auf einer Parkbank in der Nähe ihrer Universität in Meknes in Marokko saß, und dann auch noch mit einer jungen Bedienung in einer kleinen Pension in Bali. Ich hatte mich auch immer so vorgestellt wie dieser norddeutschen Abiturientin, dann aber noch gesagt, dass meine interessiertesten Schüler islamische und auch andere nichtchristliche Mädchen waren und ob ich mal erzählen dürfte, was die so interessiert hatte. Und natürlich durfte ich auch hier das immer – und auch hier waren beide offensichtlich wie elektrisiert, offensichtlich war das genau das, was auch sie sich in ihrem Innersten schon immer gewünscht hatten.

Ich habe mich natürlich gefragt, was ich hier anders gemacht habe als in meinem früheren Religionsunterricht, in dem ich offensichtlich nicht ganz so gut ankam. Ich denke, das lag daran, dass ich hier überhaupt nicht mehr „moralinsauer“ war, sondern ich muss irgendwie die Zwickmühle gesehen haben, in der sich die Mädchen befinden – und eine plausible Lösung aufgezeigt haben.

Die Mädchen sind sich nach meinen Erfahrungen sehr bewusst, was sie ma-

chen und sind keinesfalls dumm und triebgesteuert. Und es ist auch kein blindes Schicksal, wie sie sich entscheiden. Doch sie sind in einer regelrechten Not: Sie sehen sich in einer argen Zwickmühle. Haben sie keine „richtigen Erfahrungen“ mit Männern vor der Ehe, dann besteht die große Gefahr, dass sie sozusagen blind heiraten und an einen geraten, der eine Niete ist, bzw. der für sie überhaupt nicht passt. Doch wenn sie jetzt mehrere Partner durchprobieren, dann besteht die Gefahr, dass sie als Schlampe gelten – oder sogar als Hure, wenn es zu viele werden. Was sollen sie in dieser Zwickmühle nun machen? Ihre Lösung ist also: „Augen zu und durch!“ Und vor allem praktizieren die andere das ja auch, das ist also offensichtlich normal und gehört zum Reifwerden dazu und es wird ja im Sexualkundeunterricht auch geradezu empfohlen. Nur soll man eben Kondome verwenden. Also kann es so schlecht nicht sein. Und irgendwann muss *frau* ja sowieso damit anfangen, da ist es dann auch im Grunde egal mit wem. Irgendwann ergibt sich schon eine Gelegenheit – und *frau* muss nur den Mut haben, die auch zu erkennen und zu ergreifen.

Aber als gut wird das natürlich noch lange nicht empfunden! Und ich habe jetzt die Lösung der Zwickmühle gebracht – und auch noch als Mann: „Nicht alles, nicht nichts!“ Und in meinem Unterricht war ich eben auf diese Lösung noch nicht gekommen – zumindest nicht so deutlich ...

So bin ich überzeugt, dass ich sozusagen auf eine "Goldader" gestoßen bin, die die Grundlage einer Pädagogik einer „hohen“ Moral schlechthin sein dürfte – überall auf der Welt!

Von daher also mein Lösungsansatz, wie das Engagement des wirklichen Jesus gerade jungen Leuten von heute verkündet werden kann – und wie es auch für die attraktiv ist und bei ihnen sehr gut ankommt!

8. Und das Konzept ist auch tatsächlich praktikabel!

Sie, lieber Leser, mögen nun vielleicht meinen, dass das Verfahren mit dem „Nicht alles – nicht nichts!“, einfach nicht ginge, dass das alles illusorisch sei, denn die Versuchung sei dabei viel zu groß, dass dann schließlich doch immer gleich „alles“ passieren würde. Dazu möchte ich hier eine Zeitungsnotiz erwähnen, bei der es um ein chinesisches junges Paar, beide Chemiker, also offensichtlich keine dummen Leute, zur Maozeit ging, als alles, was mit Sex zu tun hat, tabu war, es durfte noch nicht einmal darüber geredet werden: Da konsultierte also ein junges Ehepaar einen Arzt, weil es sich wunderte, dass die Frau nicht schwanger wurde. Und auf Nachfrage des Arztes stellte sich heraus, dass das Paar noch überhaupt keinen Sex hatte, weil beide gar nicht wussten, dass es „so etwas“ gab, sie meinten, dass Schwangerschaften entstehen würden durch Vermischung der Moleküle auf der Haut – und beide waren Chemiker! Ich habe mal einen befreundeten chinesischen Professor gefragt, ob die Geschichte eine Zeitungsente war, doch der grinste nur ... Ich denke, das kann ich als Bestätigung sehen, dass die Geschichte stimmt. Es gibt also keinen Automatismus: „Mann plus Frau plus Nacktheit gleich Sex!“

Die beiden hatten offensichtlich nichts vermisst und konnten gut mit ihrer „partiellen Askese“ leben. Und warum sollte das also nicht funktionieren, wenn

junge Leute bei uns zwar „davon“ wissen, aber die „volle Gemeinschaft“ erst in der Ehe wollen? Ich denke, das würden beide sogar so gut finden, dass es „Mode“ werden könnte – Pädagogen müssten nur einmal richtige Werbung dafür machen!

Dass auch die Jungen das gut finden, weiß ich von der Grundausbildung in meiner Bundeswehrzeit, als ich sozusagen mit jungen Männern aus allen Bevölkerungsschichten auf einer „Stube“ war und ihre Gespräche mitbekam. Mädchen wurden da grundsätzlich als „LfG´s“ bezeichnet, also als „leicht fickbare Gegenstände“. Schrecklich – doch habe ich auch mitbekommen, dass Mädchen sehr positiv gesehen wurden, wenn sie das praktizierten, was ich hier „Mondbaden“ nenne: „Die ist in Ordnung, die weiß, was sie will!“

Natürlich gehört schon Intelligenz und guter Wille dazu, aber ich denke, das habe ich hier zur Genüge geschrieben, dass das sehr gut funktionieren kann!.

9. Auch wenn etwas der Naturveranlagung eines Lebewesens, also auch eines Menschen, entspricht, muss es die Umsetzung in die Praxis dennoch lernen.

Am besten Sie googeln einmal, wie Vogeleltern ihren „Kindern“ das Fliegen beibringen, also wie etwas, das durchaus zur Naturveranlagung der Vögel gehört, auch ausdrücklich gelernt werden muss – und die Vögel lernen das auch mehr oder weniger gerne. Es gibt hier wunderschöne Videos im Internet, etwa wie die Störche das Fliegen von ihren Eltern lernen, oder auch wie eine „menschliche Mutter“, die ihrem Papagei das Fliegen ja nicht vormachen kann und die es ihm also anderweitig beibringen muss, versucht, sich in ihren Vogel hineinzusetzen und wie der alles das, was mit dem Fliegen zusammenhängt, so langsam begreift.

Und wie bekommt man nun gerade bei einem Menschen heraus, welches seine wirkliche Naturveranlagung ist, die ja möglicherweise besonders in unseren Zivilisationen verschüttgegangen ist und die wir daher nicht so leicht erkennen können, doch die wir nun einmal erkennen müssen, wenn wir einen jungen Menschen wirklich sachgemäß erziehen wollen?

Eine Schülerin informierte mich einmal sehr anschaulich darüber, was sie in dem Psychologieunterricht (?) an ihrer früheren Schule erfahren hatte: Wir müssen uns den „neuen Menschen“ wie einen Schrank mit leeren Schubladenfächern vorstellen. Und wenn das, was dieser Mensch später erfährt, wie ganz genau passende Schubladen völlig unproblematisch in diese Schubladenfächer passt, dann ist das ein ziemlich sicheres Indiz, dass das genau das ist, was seiner Naturveranlagung entspricht.

Und ich bin ja der Auffassung, die im Grunde auch unsere christliche Religion hat, dass das die echte Monogamie ist, also ein einziger Geschlechtspartner im Leben. Also würde der junge Mensch auch nur zu gerne alles lernen, was damit zusammenhängt und wie er zu einer schönen echten Monogamie gelangen könnte.

Allerdings kümmern sich die Religionen nur sehr dilettantisch um diese Natur-

veranlagung, weil ihr Geschäftsmodell eben doch ein anderes ist. Und überhaupt: Wenn sie denn funktionieren soll, dann müssen Pädagogen mit einem entsprechenden Konzept eben schon sehr früh in der Jugend anfangen. Doch wie macht man das richtig?

10. Pädagogik einer hohen Sexualmoral für Kinder im Grundschulalter

Doch wie kann man nun einen solchen Unterricht auch bei Kindern machen und dann auch noch so, dass er für die Kinder wirklich interessant und schließlich auch effektiv ist? Und man muss nun einmal bei Kindern anfangen! Schließlich muss man bei der Pflege der Pflanzen auch bei den Knospen anfangen, wenn man schließlich schöne Blüten und gute Früchte bekommen will!

Und das Problem ist ja nicht, dass die Morallehre unserer Religion falsch ist, falsch war oder ist nur die Pädagogik, die ist geradezu katastrophal! Wie also eine vernünftige Pädagogik?

Auf einen nach meiner Erfahrung sehr zündenden Einstieg bin ich sozusagen aus einer nicht vorhersehbaren Situation heraus gekommen – da war also keine lange Überlegung im Spiel. Und offensichtlich klappte dieser Einstieg vorzüglich! Und zwar habe ich nicht nur so gerade mit irgendeiner Geschichte begonnen, sondern mit der ältesten Kriminalgeschichte, zumindest eine, die allgemein bekannt ist und die sogar in der Bibel steht. Und Kriminalgeschichten kommen immer gut an, auch bei Kindern.

Es ist die Geschichte von der schönen Susanna aus dem Anhang des Buches Daniel des Alten Testaments. Ja, diese Geschichte (bitte lesen Sie die einmal, zumindest wenn Sie die nicht kennen – entweder in der Bibel oder im Internet!) ist gewiss besser für Kinder geeignet als die Geschichte von der Sünderin im Johannesevangelium. Denn diese Geschichte trifft viel mehr die Situation junger Menschen, die noch alles vor sich haben – und die einen Überblick bekommen sollen, wie das mit dem Einstieg in die „Unmoral“ so laufen kann – selbst wenn das schon mehr als zweitausend Jahre her ist. Und ein vernünftiger Überblick ist nun einmal das A und O einer vernünftigen Lebensklugheit!

Also:

Mit einer Mutter aus meinem weiteren Bekanntenkreis ging es also wieder einmal darum, dass Kinder „an diesen Themen“ vermeintlich doch gar nicht interessiert seien, weil sie nicht ihre Welt sind. Da ihr 10-jähriges Töchterchen gerade dabei war und es unser Gespräch offensichtlich interessiert verfolgte, nahm ich die Gelegenheit wahr, zu beweisen, wie gut das sehr wohl geht, es kommt eben nur auf einen passenden Einstieg an: Und da die Mutter einverstanden war, habe ich dem Mädchen also die Kriminalgeschichte von der schönen Susanna erzählt (und weil ich die oft im Unterricht vorgelesen hatte, konnte ich die fast auswendig). Dabei bin ich natürlich auch konkret geworden, etwa was gemeint ist mit „sei uns zu Willen“, damit dem Mädchen auch klar war, worum es geht. Und dank des Sexualkundeunterrichts in der Schule verstand das Mädchen auch alles.

Die „Sinnspitze“ war in meinem Konzept nun mal nicht die Standhaftigkeit und das Gottvertrauen der schönen Susanna, wie das fromme Theologen in so einem Unterricht normalerweise gerne machen, das war für mich überhaupt kein Thema, sondern die Kriminalität der Männer und die Leichtgläubigkeit und die Blindheit der Umstehenden, die die falschen Zeugenaussagen der beiden Ältesten für bare Münze nahmen – und die nicht den Unschuldsbetuerungen der Susanna glaubten.

Und der Kommentar des Mädchens, als ich fertig war: „Da habe ich aber Glück, dass ich nicht damals gelebt habe.“ Und ich zu der Mutter: „Sehen Sie, Ihre Tochter hat perfekt begriffen, um was es geht und sie hat völlig normal und ethisch gutwillig reagiert – anders als vor allem auch viele religiös orientierte Erwachsene, die so tun, als wüssten sie nicht, um was es geht. Jedenfalls halten gerade die so eine Geschichte nicht für Kinder geeignet, zumindest nach meinen Erfahrungen – und dabei ist sie ein phantastischer Einstieg in das „Thema“. Der Grund für diese Verweigerungshaltung ist möglicherweise, dass sie gar nicht wirklich wollen, dass junge Mädchen im Umgang mit ihrer Sexualität wirklich lebensklug werden und etwas in dieser Welt zum Positiven verändern. Und dazu kommen sie dann mit irgendwelchen Rationalisierungen, dass die Kinder von solchen brutalen Geschehnissen keine Ahnung haben sollten, weil die ihre unschuldige Kindheit zerstören würde usw. Dazu kann ich nur sagen, was das für eine dämliche Romantik ist, dass Kinder mit allen möglichen Unwahrheiten aufwachsen sollen und nicht wissen dürfen, wie sie ihr Leben vernünftig und lebensklug einfädeln können.

Ja, diese Geschichte kann man doch spannend vorlesen, am besten natürlich in einem Gemeinschaftsunterricht. Da kann es dann auch zu schönen lebhaften Gesprächen kommen. Auch „religiöse Leute können von daher den Sexualkundeunterricht jetzt also einmal positiv sehen, weil die jungen Leute wissen, worum es geht! Und wenn Kinder das nicht wirklich begriffen haben, dann kann man eben nachhelfen, damit sie alles verstehen. Auch kann man darauf kommen, dass es den beiden Männern letztlich darum ging, eine Frau für die Prostitution „zu rekrutieren“, sie also wie eine Sache an viele Männer für den Sex zu „vermieten“ und so Geld zu verdienen. Und wenn die schöne Susanna mitgemacht hätte, wäre sie bei ihrer Familie erledigt gewesen, denn niemand hätte in der damaligen Zeit und in dieser Gegend dort wahrhaben wollen, wie sie dazu erpresst wurde.

Auch ist diese Geschichte dann vor allem auch noch ein sinnvoller Einstieg in die Situation heute, dass sich so viel gar nicht geändert hat. Es ist nur etwas anders. Damals wurden den Mädchen Ängste beigebracht im Hinblick auf alles, was mit der Sexualität zusammen hängt, dass sie etwa schamhaft ihre Körperlichkeit mit Schleiern verhüllen müssten und in Anwesenheit von Männern nicht aufreizend sein dürften usw.. Doch diese Ängste halfen in Endeffekt gar nichts, denn es passierte schließlich alles ganz anders! Und eigentlich hatte die Susanna ja auch gar nicht gegen diese Moral der Scham verstoßen, obwohl sie nackt war, denn wie konnte sie denn damit rechnen, dass zwei Männer in ihren privaten Garten eingedrungen waren und sich hinter Bü-

schen versteckt hatten? Die Ängste, die man damals Mädchen und Frauen beigebracht hatte, waren also bei ihr völlig sinnlos. Und so ist das auch heute mit den Ängsten, die gerade den Mädchen beigebracht werden, dass sie etwa gerade ihre „speziellen weiblichen Teile“ verhüllen müssen. Dagegen wird ihnen – von wem auch immer – eingeredet, dass Geschlechtsverkehr zum Reifwerden, also zum Erwachsenwerden, dazu gehört. Den harmlosen Spaß, nackt zu sein, natürlich dort wo die Nacktheit überhaupt kein Problem wäre, dürfen sie also nicht haben. Und wenn sie dann mit dem Sex anfangen, dann zucken die typischen Moralapostel mit den Schultern und sagen, dass das eben zur Selbstbestimmung eines Mädchens gehört, gegen die man nun einmal heute nichts machen dürfe. Dass zu einer vernünftigen Selbstbestimmung auch die Wahl einer attraktiven Alternative gehört, die man den jungen Leuten allerdings hartnäckig verweigert hatte, darauf kommen die typischen leib- (und auch geist-) feindlichen Pädagogen natürlich nicht.

Heute läuft das also nicht über Erpressung wie damals, sondern vielmehr über eine Manipulation zu einer Scheinmoral und dass die Mädchen „das“ dann auch noch von einer angeblichen Selbstbestimmung heraus von sich aus auch noch selbst wollen.

Um hier etwas richtig zu stellen, wäre nun der schulische Unterricht oder der Religionsunterricht da, und für die Umsetzung in die Praxis die Familie – und da besonders die Väter! Das heißt, dass es so eine Art Dreiecksbeziehung geben müsste: Junge Leute – Familie – Kirche/Schule. Wenn das nicht ein Modell für die Zukunft ist – auch der Kirche!

Und da ist auch noch ein Grund, warum man mit der Pädagogik eines vernünftigen moralischen Konzepts schon bei sehr jungen Menschen anfangen muss. Denn wenn man erst bei älteren jungen Menschen damit anfängt, muss man damit rechnen, dass zumindest einige schon „damit“ angefangen haben – und dann macht man ihnen, wenn man ihnen vorschwärmt, wie schön es gerade „ohne“ ist, das Herz nur unnötig schwer.

In jedem Fall darf im Mittelpunkt der Pädagogik nicht die Angst vor Gott stehen, dass die jungen Menschen etwas falsch machen („sündigen“) könnten, sondern es muss um eine echte Freude an einer hohen Moral gehen – wie sie auch durchaus im Sinne Gottes sein dürfte. (Dabei spielt die Frage, ob es ihn überhaupt gibt, keine Rolle mehr.) Und dann erledigt sich das Problem des „Sündigens“ wahrscheinlich schon von alleine!

11. Warum das Thema „Die erste Sexualbeziehung“ auch politisch so bedeutsam ist.

Ich möchte hier auf den spanischen Philosophen Ortega y Gasset hinweisen, der die Auffassung vertrat, dass die Motivation, nach der Mädchen ihren ersten Sexualpartner aussuchen, gleichgültig ob zur Ehe oder wozu auch immer, die Geschichte der Menschheit mehr beeinflusst als alle militärische Macht. Ja, es stimmt wahrscheinlich, dass es in den meisten Fällen, und ich denke in neun von zehn Fällen, nicht die Männer oder Jungen es sind, die die Mäd-

chen zu ihrem ersten Sex verführen, sondern dass die Mädchen es sind, die den Sex wollen – und „bestimmte Männer“ nur die Gelegenheit wahr nehmen und „nichts anbrennen lassen“ und von daher auch keine Verantwortung sehen und sich auch zu nichts verpflichtet fühlen. Denn sie haben den betreffenden Mädchen ja nur auf deren eigenen Wunsch einen Gefallen getan. (S. dazu Punkt 5, wer hier die Anstifter der Mädchen sind!) Und stellen wir uns einmal die Macht vor, die unsere christlichen Kirchen haben könnten, wenn es ihnen gelänge, junge Menschen hier zu motivieren, die Partner von vornherein nach hohen Idealen auszusuchen – und wenn dieses auch ohne Bibel besser ginge, warum nicht? Denn zuverlässig, was der wirkliche Jesus wirklich wollte, ist die ja sowieso nicht.

Und die Macht, die unsere Religion auf diese Weise entfalten könnte, würde gerade auch von unseren heutigen Menschen sogar als ein angenehme, wenn nicht gar als beglückende Last empfunden werden!

Der Vorteil der Katholiken gegenüber den Protestanten ist hier, dass die Protestanten den Grundsatz haben „sola scriptura“, also „allein die Schrift“ – oder eben die Bibel. Doch was ist, wenn sich diese „scriptura“ als Machwerk der Gegner Jesu entpuppt (bei der Erforschung waren auch noch vor allem protestantische Theologen beteiligt, diese Erforschung ist auch die große Leistung des deutschen Protestantismus – so Albert Schweitzer, der auch ein bedeutender Theologe war)? Dann haben die Protestanten ein Problem. Dagegen bei uns Katholiken: Im Grunde brauchen wir die heilige Schrift doch gar nicht, wir müssen nur wissen, wofür sich der wirkliche Jesus engagiert hatte, damit wir dort weiter machen können, wo er aufhören musste. Und dann können wir sein Engagement auch kreativ in unser Heute übersetzen – mit den heutigen Mitteln der Pädagogik und der Psychologie, ja auch der Werbepsychologie. Das ist Arbeit genug!

Wir müssen ja auch bedenken, dass Jesus schon mit 33 Jahren sterben musste. Und da war sein Konzept gewiss noch nicht ausgereift, denn es wäre ja mitnichten alles in Ordnung gewesen, wenn durch seine Reden die mafiösen Strukturen tatsächlich überwunden worden wären. Damit hätten die jungen Menschen immer noch nicht gewusst, wie sie nun wirklich vernünftig leben sollten. Es reicht nun einmal nicht, etwas Negatives zu überwinden, es muss auch klar werden, wie das Positive aussehen soll, wie also etwa „die unterschiedliche Sexualität kultiviert werden kann“.

Wie die Praxis hierzu aussehen kann, s. unter Punkt 13, S. 27 (Mondbaden!).

12. Ohne Berücksichtigung der Religionsgeschichte kommt bei der Interpretation mancher biblischer Geschichten nur Unsinn heraus

Was heißt das – Religionsgeschichte?

Wenn ich in Klassen die Adam und Eva-Geschichte erklären wollte, habe ich die jungen Leuten erst einmal gebeten, sich einen Witz auszudenken, es

könnte sogar ein versauter sein, es geht ja auch nicht darum, ihn weiter zu erzählen. Und wenn ich den Eindruck hatte, dass die jungen Leute alle einen Witz im Kopf hatten, habe ich gefragt, was denn der springende Punkt dieses Witzes ist, damit andere darüber lachen, wenn man ihn weiter erzählt. Na ja, ich habe dann meine Meinung dazu in den Raum gestellt, dass nämlich in dem Witz Dinge angesprochen werden, die jeder im Kopf hat und die aber in dem Witz selbst nicht ausgesprochen werden.

Und das Problem ist: Wenn wir diese Hintergründe nicht kennen, wissen wir gar nicht, worüber wir lachen sollen. Bei Kindern ist das schon mal so, wenn sie zufällig einen versauten Witz mitbekommen, den sie nicht verstehen, weil ihnen das nötige Hintergrundwissen zum Verstehen fehlt. Doch sie suchen dann einen Grund zum Lachen und reimen sich dann etwas zurecht, das auch noch halbwegs lustig klingt, doch das mit dem Witz im Grunde absolut nichts zu tun hat. Wenn sie dann den Witz in ihrer Version Erwachsenen erzählen, können die sich denken, was vielleicht gemeint war und was aber die Kinder draus gemacht haben – und schmunzeln oder lachen aus Höflichkeit.

Und – so ich dann in meinem Unterricht – ist das auch mit manchen Geschichten vor allem im Alten Testament. Da werden manche Dinge angesprochen, die alle Menschen damals im Kopf hatten, die aber nicht genannt werden. Und diese Dinge müssen wir aber wissen, wenn wir eine Geschichte richtig interpretieren wollen. Wenn wir diesen Hintergrund nicht kennen und drauf los interpretieren, dann kommt wie bei den Witzen, bei denen die Kinder nicht die Hintergründe kennen, nur Unsinn heraus – und bisweilen auch ein sehr tief-schürfender und oft leider auch verhängnisvoller.

Ein markantes Beispiel ist hier die Geschichte vom Sündenfall Adam und Evas. Da kommen dann selbst große Theologen wie Paulus und Augustinus auf die Theologie einer Erbsünde oder auch heute eher einer Ursünde, die darin besteht, selbst Gott sein zu wollen, und bauen dann auf dieser Theologie ein riesiges weiteres theologisches Kartenhaus auf. Und spinnen sich weiß Gott was alles zurecht – und diese Zurechtspinnerei geht in der Geschichte der Kirchen dann immer weiter! Dabei ist die Theologie von einer Erbsünde ziemlich Unsinn und war natürlich nie das Anliegen des Engagements des wirklichen Jesus, für das er schließlich auch umgebracht wurde!

Um was es wirklich geht: Natürlich werden wir nicht mit einer Erbsünde oder irgendeiner Ursünde geboren und brauchen auch deswegen keine Erlösung!

Die Idee, die Geschichte vom Sündenfall Adams und Evas in Richtung Erbsünde zu interpretieren, kam von Paulus im Römerbrief (18/19): *„Wie nun durch die Sünde des Einen (Anm.: Adam) die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten“*

Das ist also die Grundidee für die Erbsündenideologie in unserem Glauben.

Doch was war der wirkliche, also religionsgeschichtliche Hintergrund und also auch der wirkliche Sinn der Adam-und-Eva-Erzählung?

Ich berufe mich hier auf die Arbeit „Der Name Eva“ des tschechischen protestantischen Theologen Jan Heller (1925-2008), der sehr plausibel beschrieben hat, dass diese Erzählung eine Geschichte gegen die kultische Prostitution ist, die zur Zeit der Entstehung dieser Geschichte üblich war..

Und damit hängt dann auch der Glaube an den einen Gott zusammen!

Ja, wie ist das überhaupt zu dem Gottesglauben in der Urgeschichte der Bibel gekommen? Es muss hier ganz deutlich gesagt werden: Zumindest in dieser Urgeschichte ist Gott eine reine Konstruktion! Wir müssen uns dazu einmal die damalige abergläubische Gesellschaft vergegenwärtigen, in der die Menschen felsenfest daran glaubten, dass die Götter ihnen irgendein Unglück schicken würden, wenn sie solche Opfer wie den Geschlechtsverkehr mit „heiligen Prostituierten“ und je nach dem sogar an Menschenopfern nicht bringen würden, abgesehen von materiellen Gaben, die sowieso fällig waren.

Die Frage ist nun, wie man die Menschen von diesen Opfern abbringen konnte, die bisweilen sehr unmenschlich waren, nicht zuletzt widersprachen sie ja auch völlig der Selbstbestimmung der betroffenen Menschen. Und so einfach ging das ja nicht, denn es gab ja immer diese Ängste, die natürlich auch von den jeweiligen Priestern geschürt wurden, wie sich die Götter rächen würden, wenn sie nicht diese Opfer erhielten (die ja das Geschäftsmodell der Priester waren).

Und hier kamen nun kluge und hochmoralische Menschen auf die Idee, einen neuen Supergott einzuführen oder auch zu konstruieren, der alles geschaffen hatte und der auch die Liebe von Mann und Frau und der Eltern zu den Kindern und die Fürsorge füreinander geschaffen hatte und für den diese unmenschlichen Opfer schlichtweg Sünden waren, die es zu überwinden galt.

So wurde als die Göttin Hebe oder Hepatu oder Hawwah, zu deren Ehre es diese Prostitution gab, von den Autoren der biblischen Sündenfallgeschichte zu der „Menschin Eva“ degradiert (vom Sprachlichen her ist Hawwah und Eva im Grunde derselbe Name), und was für die Göttin Gottesdienst war, wurde für den „neuen Supergott“ der Bibel zur Sünde schlechthin. So war also mit der Eva eine Kultdirne gemeint, die den zunächst einmal reinen Naturmenschen Adam zum Geschlechtsverkehr verführte, und damit dann das ganze „sexuelle Durcheinander“ begann und das Paradies verloren war – auch mit dem unkomplizierten und unschuldigen Umgang mit der Nacktheit.

Ich zitiere also dazu aus dem babylonischen Gilgameschepos zur Verführung des Urmenschen Enkidu, wodurch auch dieser das Paradies verloren hatte:

Dann wandte er den Blick nach seinem Tier / Doch nun, als die Gazellen Enkidu erblickten,/ flohen sie vor ihm davon. / Das Wild der Steppe wich vor ihm zurück,/ und Enkidu erschrak, sein Leib ward starr, / die Knie wankten, und es war nicht wie zuvor, / Doch nun hatte Wissen; er begriff. / Umkehrend sank er zu der Dirne Füßen, erhob zu ihrem Antlitz seine Augen / und hörte auf die

Worte, die sie sprach. / Es hob die Dirne an zu Enkidu: / Klug bist du nun, Enkidu, wie ein Gott! (zitiert nach Oswald Loretz, *Schöpfung und Mythos, Mensch und Welt nach den Anfangskapiteln der Genesis*, Stuttgarter Bibelstudien, 32, 1968, S. 114)

Das also ist der religionsgeschichtliche und damit der wirkliche Hintergrund der Sündenfallgeschichte von Adam und Eva. Die Geschichte ist also keine Mythologie, sondern ein konkretes Geschehen wurde mythologisch ausgedrückt!



Und es gibt auch eine Illustration zu der Arbeit "Der Name Eva" von Jan Heller und zu der Stelle im Gilgameschepos - nämlich am Sonnentempel von Konarak (Indien) - mit einem Gott oder einer Göttin in Schlangenförmigkeit, zu deren Kult die kultische Prostitution gehört. Dass es sich nicht um ein Ehe-

paar handelt, geht aus den anderen „eindeutigen“ Skulpturen an dem Tempel hervor. (Foto: M.P.)

Und warum ist das mit der Sünde gegen die „Ordnung in der Sexualität“ so problematisch, dass die in der Frühgeschichte der Bibel als die „Ursünde“ gesehen wird, man könnte sie vielleicht auch „Grundsünde“ oder „Mutter aller Sünden“ nennen? So fern von uns ist das heute gar nicht, ich verweise hier auf das, wie junge Männer Mädchen als Gegenstände, also als Sachen bezeichnen, s. S. 17 und eben sie auch so benutzen: Es geht also darum, dass Menschen nicht zur Sache gemacht werden – und dass sie sich nicht sogar selbst dazu machen und dabei dann auch noch mitmachen. Vor allem ist das etwas, wovon alle Menschen irgendwie betroffen sind oder sein können! Und hier kann man doch etwas machen, dass das einmal vernünftig läuft!

Das heißt also auch, dass dieser neue Gott nicht das Wichtigste bei der Sündenfallgeschichte und auch sonst ist, sondern der war sozusagen nur ein zeitgenössisches Vehikel, um etwas zu erreichen, also die Überwindung der Unmenschlichkeiten, die mit dem Götterglauben gegeben waren.

Und das heißt auch, wenn ein Gottesglaube dieses Ziel nicht erreicht, dann ist er überflüssig und es muss ein anderer Weg gefunden werden.

Damit wären wir dann wieder bei Jesus: Der sah also, wie es in seiner Zeit dieses "sexuelle Durcheinander" auch noch gab, diesmal allerdings nicht mit dem kultischen Hintergrund für irgendwelche Götter, sondern mit kriminellem Hintergrund, also völlig unmythologisch-konkret. Und diese Kriminalität wollte

er nun überwinden – sozusagen als zweiter Adam, jetzt aber mal wirklich: Er selbst als zweiter Adam wollte also das schaffen, was der erste Adam "verbockt" hatte, darin sah er dann möglicherweise seine Lebensaufgabe.

Doch diese Deutung Jesu mit seiner entsprechenden Umsetzung in die Praxis konnte dieser Paulus natürlich nicht akzeptieren – zumal die Auslöschung des Engagements Jesu ja genau sein Anliegen war – und so konstruierte er seine Thesen vom alten Adam und vom neuen Adam im Römerbrief, die dann zur Grundlage der Erb- oder auch Ursündenideologie der christlichen Kirchen wurden. Natürlich können die Thesen des Paulus schon irgendwie mit dem Anliegen des wirklichen Jesus in Verbindung gebracht werden – mit einiger intellektuellen Geschicklichkeit geht gewiss alles. Doch richtig ist das nicht!

Und dass dieser „zweite Adam“ Jesus in dem vermutlich von Jesus gemeinten völlig „unmythologischen Sinn“ wieder zur Geltung kommt, dass endlich das echte Engagement Jesu heute in die Praxis umgesetzt wird, das ist das Anliegen dieses Konzepts. Das heißt nun auch, dass wir das Problem Sexualmoral mit heutige Mitteln lösen müssen – und dabei auch die alten „Rezepte“ hinterfragen müssen, ob sie heute noch Sinn machen und zielführend sind.

Denn mitnichten ist das Anliegen Jesu heute erreicht. Nur läuft das Fiasko der Nicht-Monogamie heute nicht mehr unter „kultische Prostitution“ oder „kriminelle Erpressung“, sondern unter „Sexuelle Selbstbestimmung“. Doch was uns selbst von angeblich hochwissenschaftlichen Instanzen als ein Recht des jungen Menschen auf „sexuelle Selbstbestimmung“ eingeredet wird, ist in Wirklichkeit nur eine Folge einer mehr oder weniger raffinierten leibfeindlichen Manipulation – siehe Punkt 5! Und eine Kapitulation der Pädagogik!

Also: Haben Gottesglauben und Gebete und Opfer und und die ganzen religiösen Riten einen Sinn, hat die Erziehung zur Scham einen Sinn, bringen die uns tatsächlich weiter, was eine bessere Moral betrifft?

Natürlich kann man alles begründen, doch ob die Lösung, dass die Menschen aus Liebe zu Gott oder aus einer Angst vor den Strafen einer Gottheit etwas Böses oder zumindest etwas nicht so Gutes nicht tun, eine gute Lösung ist, ist doch sehr zweifelhaft. Denn erfahrungsgemäß helfen weder Liebe noch Angst zu Gott bzw. vor Gott etwas – nicht zuletzt gibt es ja auch gerade in unserer christlichen Religion immer das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Also gibt es wohl ein ziemlich eindeutiges „Nein“: Liebe zu einer Gottheit oder Ängste vor einer Gottheit helfen nicht wirklich!

In der Praxis heißt das, dass wir gar nicht so falsch liegen, wenn wir überhaupt nicht glauben, dass es einen Gott gibt – doch es spricht allerdings auch nichts dagegen, dass wir uns so verhalten, als ob es einen Gott gibt, der sich darüber freut, wenn wir uns in seinem Sinn moralisch verhalten. Doch man sollte den Glauben an einen Gott und vor allem den entsprechenden Kult für ihn nicht übertreiben. Wichtig ist eine vernünftige Moral, die auch funktioniert!

Und damit dürfte sich auch das Problem der Scham erledigt haben, das ja in der vom Psychologischen her sehr plausiblen Sündenfallgeschichte die Folge eines „Eindringens“ ist, das nicht in der Ordnung einer Gemeinschaft in Liebe

und „ewiger Partnerschaft von Mann und Frau“ geschieht. Das Moralmmodell, in dem die Scham die Basis ist, hängt allerdings mit der leibfeindlichen und also auch nacktheitsfeindlichen Erbsündenideologie des heiligen Paulus und vor allem des heiligen Augustinus zusammen, die immer noch in uns steckt. Was aber ist, wenn wir diese Erbsündenideologie überwunden haben? Und davon wird in diesem Konzept ausgegangen, dass das sehr wohl möglich ist – wenn man es nur mit echtem Willen für ein Gelingen anpackt!

Wie also in der Praxis mit einer mal vernünftigen Interpretation der Sündenfallgeschichte umgehen? Ich verweise hier auf die Umsetzung des ursprünglichen jüdischen Glaubens in unser Heute in Punkt 4 auf S. 8 und auf den Punkt 10, wie eine Pädagogik mit Kindern aussehen kann. Und eine solche Pädagogik ist dann auch nicht mehr die Aufgabe der Eltern, denn was haben junge Menschen davon, wenn andere Eltern ihre Kinder nicht so erziehen und nur sie alleine ein gutes Moralkonzept haben? Eine sinnvolle Moralerziehung ist also Aufgabe in einer Gemeinschaft – also etwa in einem vernünftigen Religionsunterricht, bei dem es um eine vernünftige Lebenseinstellung geht!

13. Der romantische Mittelweg – berauschendes Mondbaden!

Zur Zeit läuft das zumindest bei uns in Deutschland sehr oft – und nun einmal viel zu oft – so, dass ein Mädchen einen Jungen fragt: „Willst du mein Freund sein?“, was im Klartext soviel heißt: „Ich bin meine Jungfernschaft leid, willst du nicht die Entjungferung erledigen?“ Eigentlich ein schreckliches, unwürdiges, ehrloses und primitives Verfahren. Von schöner Romantik keine Spur. (Zu den Anstiftern der Mädchen auch hier: s. Punkt 5, S. 9!)

Um wie viel schöner und niveauvoller ist dagegen ein Konzept, wenn ein Mädchen einen Jungen fragen würde: „Ich stelle mir das Mondbaden mit dir wunderschön vor, hättest du nicht auch Lust dazu?“ Dabei meint Mondbaden die befreiende Offenheit zueinander mit der Freiheit von Ängsten, wie sie in diesem Konzept hier geschildert wird: Vielleicht in einer warmen Nacht auf einer Wiese liegend mit nichts anderem als mit dem Mondschein bekleidet, eben in ihm zu baden – oder etwas anderes in dieser Richtung. Aber beide müssen ja nicht alles, was da möglich ist, miteinander praktizieren! Es ist ja auch schön für ein Mädchen, etwa bei einem Strandbesuch oder bei einer interessanten Reise einen Beschützer zu haben oder irgendwann auch eine paradiesische Sportmassage, bei der die „speziellen Körperteile“ natürlich tabu bleiben, zu praktizieren. Vor allem zeigt solch ein Wunsch auch eine Bereitschaft, Ängste abzubauen, und eine Offenheit, sich richtig kennen zu lernen. Was können beide da nicht alles miteinander unternehmen?

Und wenn es beiden dabei wirklich sehr „heiß“ wird und sie sich nicht mehr „halten“ können, dann eben nach der Devise „nicht alles - nicht nichts“: Er unten und sie oben mit ineinander verschränkten Beinen, so dass sie das Heft in der Hand behält, sie also auch hier die Emanzipation praktiziert – und wenn sie sich dabei wohl fühlt und sich dabei bewegt, um den Kontakt zu intensivie-

ren, dann wird auch er es toll finden und gar kein Eindringen mehr wollen – s. Punkt 6. Aber Vorsicht, dieses Zusammensein sollten beide nur praktizieren, wenn sie, falls der Orgasmus funktioniert, auch *für immer* zusammen bleiben könnten und wollten! (Anmerkung: In dem Buch „Das Patriarchat“ sieht der Anthropologe und Sexualforscher Ernest Borneman <1915 – 1995> einen Zusammenhang zwischen dem Sexualverhalten und den gesellschaftlichen Verhältnissen überhaupt. Wenn er richtig liegt, könnte das heißen, dass eine echte Emanzipation der Frau im Sexualverhalten auch die gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt verändert – in Richtung echter voller Emanzipation der Frau. Das hieße auch, dass die ganze Genderei völlig überflüssig ist. Und ich denke, Borneman liegt richtig! Auf alle Fälle dürfte eine echte Emanzipation eines Mädchens beim Sexualverhalten niemandem schaden!)

Und beide können immer wieder mit einem anderen alles neu von vorne anfangen, also auch mit voller Romantik, wenn die Beziehung nicht wie erwartet läuft und man feststellt, dass man einfach nicht zueinander passt!

Vielleicht kann man die Moralmodelle auch nach unchristlich oder auch heidnisch (mehrere Intimpartner) und echt christlich und auch noch richtig schön romantisch („der einzige Richtige“, und der wird durch das „Mondbadeverfahren“ für jeden realistisch) unterscheiden? Ja, das ist doch mal ein Moralmodell, das konkurrenzlos attraktiv und schnell vermittelbar ist, weil es einfach unserer menschlichen Natur entspricht und die jungen Leute es auch wollen, wenn sie es erst einmal kennen!

Also alternativer Tipp für junge Leute: Die unterschiedliche Sexualität nicht konsumieren, sondern kultivieren!

Und wer mehr dazu wissen will, bitte geben Sie das Stichwort „Penetrationsfreie Sexualität“ ein: <https://basisreli.lima-city.de/pen-frei.htm>

Und hier wäre die Aufgabe von Schule und Kirche, die jungen Menschen dahin zu führen. Da allerdings die Schule im Grunde eher wertneutral sein sollte und eigentlich keine bestimmte konkrete Lebenseinstellung empfehlen sollte, kämen hierfür wohl eher die Kirchen infrage. Die brauchen sich nur an dem wirklichen Jesus orientieren und könnten und müssten sogar daher diejenigen sein, die eine konkrete Lebenseinstellung ausdrücklich im Programm haben!

Möglicherweise gehen die Taufen nackter Täuflinge, wie sie in der frühen Kirche üblich waren, auf den wirklichen Jesus zurück, dass wir also nicht mehr irgendwelche „Stoffetzen“ für unsere Moral brauchen, sondern mit der „Rüstung heiligen Geistes“ bekleidet sind. Jedenfalls dürften an dem wirklichen Jesus heute auch die Bevölkerungskreise interessiert sein, die die Kirche längst verloren hat – ich denke etwa an die Arbeiter! Ja, sind wir denn nicht längst eine Kirche der „Bürgerlichen“?

Und der Vorteil gegenüber den Nichtchristen, vor allem gegenüber den Moslems: Wir müssen nicht mehr hilflos sein, wenn gerade die über unsere heilige Schriften urteilen, dass eh alles gelogen ist.

Und da so ein Konzept doch etwas sehr Wichtiges für das Leben eines jungen Menschen ist und da sowohl junge Menschen wie auch deren Familien für solche wichtigen Dinge auch einen Ritus brauchen und dabei auch ein Fest haben wollen, könnte ja einmal eine „Taufauffrischung“ diskutiert werden, die sich durchaus auch an der Praxis der frühen Kirche orientiert: Diese „Auffrischung“ könnte dann vielleicht so aussehen, dass die jungen Leute in einem öffentlichen Bad ein gemeinsames Bad nehmen – sozusagen als Erfahrung des „Geschmacks des Paradieses“ „nur mit der Rüstung heiligen Geistes bekleidet“. Wichtig ist, dass die Kinder dieses Bad auch wirklich wollen und dass es nicht nach einer typischen „gottesdienstlichen Veranstaltung“ aussieht, sondern dass es für sie ein echtes Gaudi ist. Und wer von den Erwachsenen dabei sein darf oder soll: Geheime Abstimmung der Kinder!

Und hinterher ziehen dann die Kinder, so wie sie sich selbst angezogen haben, unter Glockengeläute und Orgelbrausen in die von Bänken geräumte Kirche ein. Ein Gemeindeleiter kann vielleicht ein paar nette Worte sagen und dann gibt es ein Essen, das aber bewusst kein großartiges Festessen ist. Vielmehr haben die Eltern der Kinder Tische mit Imbissen je nach ihrer Kultur aufgebaut – und die Gäste der Erstkommunionkinder gehen dann von Tisch zu Tisch – und probieren hier und dort die angebotenen Speisen und kommen dabei miteinander ins Gespräch.

Und wie geht es weiter mit einer Kirche nach dem „wirklichen Jesus“?

Dieser Jesus hatte ja nun wirklich nicht diese Sakramente gestiftet, wie sie in den Kirchen praktiziert werden – die hängen ja alle mit der Paulusideologie zusammen. Man kann sie also vergessen. Übrig bleiben vielleicht die Taufe, ja auch die Kindertaufe (die ja ein schöner Brauch ist), und zwar nicht als Befreiung von einer Erbsünde, sondern als schöner Wunsch an das Kind von den Eltern und der Familie des Kindes und den Freunden der Familie und schließlich auch der Gemeinde und der ganzen Kirche für ein glückliches und gottgefälliges Leben – unabhängig davon, ob es Gott gibt ... Und wenn es ihn gibt, dann freut er sich und schickt seinen Segen!

Und dann gibt es noch die „Auffrischung der Taufe“ – wenn die Kinder begriffen haben, um was es geht. Wie diese Auffrischung geht, habe ich beschrieben.

Und wer mehr braucht, kann ja in die Kirchen gehen und - allein oder mit anderen - Privatgottesdienste veranstalten! Ein Vorbild hierfür können vielleicht Wallfahrten sein, wie sie es bisher ja schon gibt und die sich zunehmender Beliebtheit erfreuen, etwa wie den Pilgerweg nach Santiago in Spanien. Bleiben werden auch die Prozessionen zur Heiligen Woche (also der Karwoche) in Spanien und Sizilien und wo auch immer. Vor allem beziehen sich ja diese Prozessionen auf das Leiden und Sterben Jesu, also auf etwas, das wirklich stattgefunden hat. Bei uns würde dem etwa eine Aufführung der Matthäuspasion von Johann Sebastian Bach entsprechen.

Doch ich denke, auch die wunderschönen musikalischen Messen von Mozart

und Haydn und vielen anderen werden bleiben und also aufgeführt werden – wenn auch nicht mehr als Begleitung eines kultischen Vorgangs, sondern als Gedicht auf Jesus, dem es um eine paradiesische Welt ging, wie sie auch Gott gefallen dürfte.

Doch das alles sind nur Gedanken, wir sollte die Umsetzung denen überlassen, die nach einer hohen Moral leben wollen und schließlich leben.

14. Die Religionskritik Immanuel Kants führt exakt zum wirklichen Jesus.

Wohl das bedeutendste Werk des ostpreußischen Philosophen Immanuel Kants, wie manche meinen, ist das Buch „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“. In ihm geht es um eine Unterscheidung von Religion in „Afterdienst“ und in „Religion als Konzept für eine Moral“. Mit „Afterdienst“ lehnt Kant alles an der Religion ab, was mit Offenbarung, Dogmen, Wunderglauben und „himmlischen Einflüssen“ zu tun hat. Dazu zählt er auch Gebete, kirchliche Liturgien, Wallfahrten und Beichten, also das ganze für die Lebenspraxis eher wertlose „religiöse Brimborium“. Sinnvoll findet er allerdings eine Vernunftreligion, bei der es darum geht, die Menschen zu einer echten Moral hinzuführen und zwar so, dass sie die auch leben können..

Doch zunächst: Immanuel Kant (geboren am 22. 4. 1724 in Königsberg/Preußen, gestorben am 12.4.1804 ebenda) revolutionierte mit seiner „Kritik der reinen Vernunft die abendländische Philosophie. Populär wurde seine Maxime der „Aufklärung“, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen und der „Kategorische Imperativ“. Kant übernimmt in seinem Spätwerk „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ nichts weniger als den Versuch, nachzuweisen, dass in der christlichen Religion Teile einer auf Moral ausgerichteten Vernunftreligion zu erkennen sind.

Und ich meine, diese Vernunftreligion ist nicht nur vage und in Teilen zu erkennen, sie ist sogar das Ziel einer christlichen Religion nach dem wirklichen Jesus! Der Unterschied Kant – Jesus ist wahrscheinlich, dass Jesus – motiviert durch seine Gespräche mit Prostituierten und weil er ein junger Mann war, und als solcher knallhart-aggressiv gegen die nach seinen Informationen Schuldigen an der Unmoral seiner Zeit vorging, während Kant als Intellektueller behutsam-verschlüsselt vorging. Beide stießen auf Widerstand bei denen, die zu ihrer Zeit das Sagen hatten, doch konnte sich Kant mit seinen Gegnern irgendwie arrangieren, was Jesus nicht konnte.

Soweit ich sehe, war diese Vernunftreligion jedenfalls das Lebensziel Kants und also auch das Ziel aller seiner Forschungen und Veröffentlichungen. Hier decken sich also das Anliegen des wirklichen Jesus und das des Immanuel Kant! Und das alles soll sich auf einen so kurzen Nenner bringen lassen?

Ich denke, wir können ihn hier mit dem west- und ostpreußischen Astronomen Nicolaus Copernicus vergleichen, der sich auch ein Leben lang hauptsächlich damit beschäftigt hat, nämlich dass sich nicht die Sonne um die Erde dreht, sondern dass es umgekehrt ist, dass sich die Erde um die Sonne

dreht. Und wie man heute etwa sein über 400 Seiten dickes Buch mit wenigen Worten zusammen fassen kann, kann man wahrscheinlich auch das Engagement Kants in wenigen Worten zusammen fassen. Denn wie sich Nicolaus Copernicus mit den eingefahrenen Ansichten mit Dogmencharakter seiner Zeit, die sowohl in den Kirchen wie in der ganzen Gesellschaft als absolut sicher galten, auseinander setzen und diese also widerlegen musste, musste das auch Immanuel Kant. Doch diese eingefahrenen Ansichten interessieren heute nicht mehr – wir können oder zumindest könnten also über sie hinweggehen – bis hin zur Frage nach Gott!

Doch leider ist das bei Immanuel Kant nicht so einfach, weil – anders als bei Copernicus – der „gesunde Menschenverstand“ hier gerade die Kirchenleute nicht interessiert, die immer noch über alles das, was mit Jesus und mit Moral zu tun hat, die Deutungshoheit zumindest beanspruchen und in gewisser Weise auch noch haben. Und es ist schwierig, gegen den Anspruch der Kirchen anzukommen, zumindest wenn noch so viele Gläubige dabei mitmachen. Dabei widersprechen doch etwa der Glaube an Geschichten von Jungfrauengeburt und Auferstehung eines Gottessohns eindeutig jedem gesunden Menschenverstand, und dazu sind sie auch noch ganz offensichtlich von antiken Götterreligionen abgekupfert. Doch sie sind bei vielen Menschen und gerade bei vielen Kirchenleuten, um die Theologen und Priester einmal pauschal so zu nennen, immer noch glaubenswert und werden mit allen möglichen Tricks als wahr begründet. Und die hohe Moral, um die es Kant ging, ist für viele Menschen und besonders für die Kirchenleute im Grunde völlig zweitrangig – was soll's? Wichtig ist doch nur, dass ein Fehlverhalten hier durch die Barmherzigkeit eines Gottes vergeben wird – wenn man nur richtig glaubt.

Aber wie lange noch?

Die Frage ist allerdings, ob die Moral, um die es in dem vorliegenden Konzept geht, also die hohe Sexualmoral, identisch mit der Moral ist, die Immanuel Kant im Kopf hatte.

Ich denke „ja“ – und ich verweise dazu auf diverse Texte im Internet. Auf den ersten Blick mag die strenge Ehemoral Kants, dass Geschlechtsverkehr nur in die Ehe gehört, für viele Menschen heute zwar weltfremd klingen (wie auch dieses Konzept hier!). Doch im Allgemeinen sehen Kantforscher sie durchaus positiv. Vereinfacht ausgedrückt, sieht Kant das Problem: „Im Akt macht sich ein Mensch zur Sache“, weil er sich „dem anderen hingibt“. Kant sieht also im Akt bzw. im Geschlechtsverkehr das Problem, dass eigentlich *immer* der andere zur Sache gemacht wird – was auch gerade normale junge Männer durchaus als Problem sehen – s. S. 17 und S. 26 o. Durch m. E. sehr umständliche Eheanbahnungen und -konstruktionen bei Kant soll dieses Als-Sache-Benutzen des anderen nun beim Ehepartner verhindert werden.

Mir scheinen die Ideen Kants allerdings etwas kompliziert und von daher im Grund unpraktikabel – zumindest für die allermeisten Menschen. Von daher plädiere ich auch hier für das Konzept des „Mittelwegs“, also „nicht alles, nicht nichts“, das viel

Gegenüberstellung Jesus – Paulus/Christus – Immanuel Kant

Immanuel Kants Unterscheidung von Religion:	„Afterdienstreligion“	„Religion der echten Moral“
Engagement der Gläubigen:	Kult, schöne Gottesdienste, um sich bei Gott einzuschmeicheln, damit der aufgrund seiner Allmacht alles in der Welt in Ordnung bringt, was nicht in Ordnung ist.	Wir müssen gerade auch das Problem anpacken, was echte (Sexual-) Moral ist und uns ganz konkret kümmern, damit diese Moral Wirklichkeit wird.
Wirkung nach außen:	Scheinmoral, es soll so aussehen, als sei man moralisch (Sexualschat!))	Menschen leben tatsächlich eine echte Moral aus dem Geist heraus, man kann sich sogar darauf verlassen!
Religionsgeschichte:	Christus (nach Paulus)	wirklicher Jesus
Fazit:	Eine (echte) Moral ist nicht wichtig! Auf den Glauben allein kommt es an.	Es geht um die (echte) Moral, der Glaube ist zweitrangig – es geht sogar ohne jeden Glauben.
Ziel:	Erfülltes Leben nach der Wiederauferstehung der Toten in einem ewigen Leben bei Gott.	Erfülltes Leben hier und jetzt in der Einheit von Leib und Seele – aller Menschen.
Theologie / Philosophie:	Wir sind gerechtfertigt durch Christi Opfertod. Von daher ist Gott mit uns barmherzig.	Der wirkliche Jesus hat weder an einen Opfertod gedacht noch ihn gewollt, wichtig für ihn war, dass wir die hohe Moral leben, um die es ihm ging.
Meine Meinung:	Diese <i>Mythen-Religion</i> * hat sich überlebt – und nach meinen Eindrücken und Erfahrungen weitgehend nicht nur bei uns.	Diese <i>Vernunft-Religion</i> (durchaus nach Kant) hat Zukunft – selbst wenn es keine typische Religion mehr ist.

Das ist gewiss krass – doch habe ich nicht recht, dass Jesus keine Religion, sondern eine vernünftige Lebenseinstellung wollte? Und darum muss es doch endlich einmal gehen! *) *Mythen sind zwar ganz schön, doch ob Menschen ihr Leben nach Mythen gestalten würden? Dann doch lieber eine Vernunft-Religion..*

eher praktikabel ist: Menschen unterschiedlichen Geschlechts kommen zusammen – mehr oder weniger lange und praktizieren je nachdem, wenn eine Partnerschaft zumindest theoretisch möglich wäre, dabei auch den Hautkontakt wie beschrieben – und jedenfalls auf keinen Fall den Geschlechtsverkehr. - bis jeder merkt, hier zündet etwas, so dass jeder der beiden nicht mehr ohne den anderen leben möchte – also ein Gefühl auf Gegenseitigkeit. Ein äußeres Indiz könnte der Rausch der Frau durch den Orgasmus sein, den sie entweder noch mit keinem anderen erlebt hat oder den sie sich mit keinem anderen Partner vorstellen kann – und was dann auch auf den männlichen Partner zurück fällt und ihn mit Freude und Selbstbewusstsein erfüllt.

Und dass dieses Zusammengehörigkeitsgefühl so stark ist, dass die Eheschließung – nach den Spielregeln einer Religion oder auch im Rahmen der Familien der beiden – wie selbstverständlich dazu gehört, bevor die beiden mit der „vollen leiblichen Gemeinschaft“ beginnen.

Und ganz allgemein:

Die Frage stellt sich natürlich, warum nicht schon Immanuel Kant auf das alles gekommen ist, was ich in diesem Konzept schreibe. Dazu kann man sagen:

1. Die Jesusforschung fing gerade erst an, der Unterschied Jesus / Christus wurde noch gar nicht gesehen, das Neue Testament galt weitestgehend noch als korrekte Biografie Jesu.
2. Und schon gar nicht wurde die Macht einer Mafia gesehen und noch nicht einmal geahnt, gegen die sich Jesus engagiert hatte. Zudem hatte Kant höchstwahrscheinlich überhaupt keine Beziehungen zu mafiösen Kreisen, die ihm einen Tipp geben konnten – oder die ihn irgendwie „in dieser Richtung“ zum Nachdenken bringen konnten.
3. Der Gottesglaube wurde zu Kants Zeiten kaum angezweifelt und schon gar nicht in der Umgebung von Kant. Daher war es für Kant unmöglich, hier zu deutlich zu werden.
4. Auch heute ist es nicht ganz leicht, über Sexualität so zu reden, dass man nicht missverstanden wird. Ich denke, das war zu Kants Zeiten nicht anders – daher erscheint vieles für uns heute verschlüsselt, wenn es „darum“ ging. Doch wie so etwas heute entschlüsseln?
5. Die Macht der konservativen Kräfte war damals für viele kritische Ideen einfach noch zu stark.
6. Viele kritischen Gedankengänge waren einfach unvorstellbar.

Jedenfalls war das, was Copernicus und Kant damals geleistet haben, nämlich festverkrustete Strukturen aufzubrechen, weil sie einfach falsch waren, einfach genial – obwohl vieles davon heute selbstverständlich ist und einfacher gesagt werden kann. Allerdings war das bei Kant erst mal nur die Theorie. Ich denke, es ist durchaus in seinem Sinn, bei der Umsetzung seiner Ideen in die Praxis kreativ zu werden, damit seine Ideen auch wirklich „funktionieren“!

Jedenfalls war das, was Kant angestoßen hatte, höchstwahrscheinlich genau das, was auch der wirkliche Jesus wollte!

15. Und zum Schluss noch Allgemeines zu dem Konzept!

Das hier vertretene Jesusbild beruht durchaus auch

- a) auf den Ergebnissen vor allem der deutschen protestantischen Jesusforschung seit etwa 250 Jahren und
- b) auf den Ergebnissen der Forschungen von Kirchenkritikern und Kirchen- und Religionsgegnern, die im Allgemeinen sehr hochwertig-wissenschaftlich waren und sind. Ich denke hier etwa an:

1. **Karlheinz Deschner**: „Der gefälschte Glaube“ (über die Göttergeschichten), 1988/91
2. **Christian Lindtner**: „Geheimnisse um Jesus Christus“ („Das Neue Testament ist weitestgehend ein Plagiat aus dem Buddhismus“), 2003/2005
3. **Hyam Maccoby**: „Der Mythenschmied“ (Paulus hat u.a. die Auferstehung und den Opfertod Jesu erfunden, Maccoby meint, dass auch die synoptischen Evangelien, also die nach Markus, Matthäus und Lukas, aus der „Schule“ oder auch der „Schreibwerkstatt“ des Paulus stammen), 1986/2007

Ich denke, dass die Besonderheiten des aller Wahrscheinlichkeit nach wirklichen Jesus (und auch des Paulus) in diesen Büchern so gut und wissenschaftlich untersucht sind, dass ich sie selbst übernehmen kann – und sie einfach nur entsprechend zu kombinieren brauchte.

Und etwas zur Mafia: **Petra Reski**: Mafia (Mafias gibt es in ziemlich allen Ländern heute), 2014, sie scheinen also so etwas wie ein Krebsgeschwür in zivilisierten anonymen Gesellschaften zu sein – und so wird es sie also auch – nach meiner Meinung – in früheren Gesellschaften gegeben haben. Dass es darüber keine Nachrichten gibt, liegt in der Natur der Sache. Denn das ist ja das Spezielle solcher „Fraktionen“, dass sie in den Gesellschaften einfach so unerkannt „mitschwimmen“.

Die These dieses Konzepts ist nun, dass der Mensch ein hohes Potenzial für eine echte Moral hat, doch dass dieses hohe Potenzial leider in der Theologie und in der Pädagogik schon seit jeher nicht nur nicht genutzt und auch gar nicht wirklich gewollt, sondern sogar noch regelrecht zerstört wird. Das heißt aber auch, dass eine Gesellschaft auf hohem moralischen Niveau, gerade auch im Bereich der Sexualität, tatsächlich möglich ist. Ob das möglicherweise dann das ist, was sich die Verfasser der Urgeschichte der Bibel unter Paradies vorgestellt haben?

Mehr dazu in der Website www.michael-preuschoff.de.

Was wäre, wenn die jungen Leute oder deren Eltern diese 36 Seiten mal ausdrucken und sie den entsprechenden Lehrern oder Pfarrern geben, damit die mal einen Religionsunterricht oder Konfirmandenunterricht (oder auch Firmunterricht) „nach dem wirklichen Jesus“ machen???

Ich würde mich über ein Feedback – gleichgültig ob positiv oder negativ – sehr freuen: hpreuschoff@gmx.de!

16.. Und noch zwei wichtige Gedanken in diesem Konzept

- Ein befreundeter amerikanischer Jurist gab mir zum Verständnis der Sünderingeschichte in Johannes 8 den Tipp, dass bisweilen Gesetze gemacht wurden, mit denen es Verbrecher noch perfekter treiben konnten als ohne diese Gesetze. So vermutlich auch das Gesetz gegen den Ehebruch mit der Praxis der Todesstrafe, das gewiss nur sehr selten im eigentlichen Sinn zur Anwendung kam: Wann erwischt man schon ein Paar beim Ehebruch – und auch noch gleich mit zwei Zeugen, das passiert doch wohl nie – dagegen passiert der Missbrauch sehr wohl – um Frauen zu erpressen. Ein solches Gesetz ist also ein sicheres Indiz für eine skrupellose kriminelle patriarchalische Gesellschaft (= Machogesellschaft). Vermutlich hatte Jesus diesen kriminellen Hintergrund erkannt und wollte etwas dagegen tun. Doch damit hatte er sich dann auch die „Tempelleute“ zu Feinden gemacht, für die alle Gesetze gottgegeben waren – und die dann auch noch schlicht und einfach zu deren Geschäftsmodell gehören.
- Theologen sind der Auffassung, dass Paulus das Engagement des wirklichen Jesus nicht kannte – und sich nur auf Offenbarungen des wiederauferstandenen Jesus verlassen hatte, die er angeblich erlebt hatte. Hier wird davon ausgegangen, dass Paulus das Engagement des wirklichen Jesus sehr wohl kannte und die Geschichte mit den Offenbarungen eine Finte war, um das Engagement des wirklichen Jesus bewusst zu verfälschen und es so zu entschärfen – im Auftrag eines allerdings eher unterschwelligen Komplotts der Mafia mit den herrschenden Kreisen.

Inhaltsverzeichnis

„Plausible und attraktive Alternativen“

THEMA 1: HOHE SEXUALMORAL FÜR JUNGE LEUTE: Wer alles verbietet, der erreicht nur, dass schließlich „alles“ gemacht wird!	1
THEMA 2: RELIGION UND KIRCHE: Jesus für alle: Für Christen, für Moslems, für Juden und auch für Menschen, die jede Religion und Kirche ablehnen!	1
THEMA 3: Der wohl plausibelste und schlüssigste Grund für den brutalen Justizmord an Jesus und für die Verfälschung seiner Biografie ist, dass er sich mit der damaligen Schutzgelderpressungsmafia angelegt hatte.	4
THEMA 4: Der jüdische, also der wirkliche Jesus	6
THEMA 5: Die Verfälschung des wirklichen Jesus war (zumindest bisher) sehr erfolgreich: Wie Mädchen heute zu einer (Schein-) Selbstbestimmung manipuliert werden.	9
Thema 6: Lob der Nacktheit: Nacktheit und echte Moral	11
7. Der Geschlechtsverkehr gehört einfach in die Ehe!	13
8. Und das Konzept ist auch tatsächlich praktikabel!	16

9. Auch wenn etwas der Naturveranlagung eines Lebewesens, also auch eines Menschen, entspricht, muss dieses Lebewesen die Umsetzung in die Praxis trotzdem lernen.	17
10. Pädagogik einer hohen Sexualmoral für Kinder im Grundschulalter	18
11. Warum das Thema „Die erste Sexualbeziehung“ auch politisch so bedeutsam ist.	21
12. Der Hintergrund der Theologie des Ansatzes des hier vertretenen Konzepts ist ein religionshistorischer – am Beispiel der Lehre von der Erbsünde.	22
13. Der romantische Mittelweg – berauschesendes Mondbaden!	26
14. Die Religionskritik Immanuel Kants führt exakt zum wirklichen Jesus.	29
15. Und zum Schluss noch Allgemeines zu dem Konzept	33
16. Und noch zwei wichtige Gedanken in diesem Konzept	34

„Rückendeckeltext“

Ich erinnere mich an meinen Erstkommunionsunterricht vor etwa 75 Jahren: Der Pfarrer machte den zumindest zum Teil selbst, und er hatte uns also vom Fluch der Erbsünde erzählt, mit der alle Menschen seit dem Sündenfall Adams und Evas belastet seien. Dabei hatte er auch erzählt, dass eine Folge dieses Fluchs die Scham sei, dass wir also den Trieb hätten, zumindest unsere Geschlechtsteile zu verhüllen. Und er hatte auch erzählt, dass Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz von der Erbsünde erlöst hätte. Etwas keck fragte ich da, dass wir doch dann eigentlich von diesem Fluch befreit sein müssten und dass es also auch das Problem der Scham nicht mehr geben dürfte, wenn schon Erlösung, dann müsste doch auch dieses Problem erledigt sein. Ich weiß nicht mehr, was der Pfarrer geantwortet hatte, jedenfalls hatte er nach meiner Erinnerung nur um den heißen Brei herumgeredet. Und so reden auch heute wohl alle „Kirchenleute“ immer noch um das Thema herum.

Doch irgendwo hatte ich das Problem immer noch im Kopf. Sie können in diesem Heft sehen, auf was ich inzwischen gekommen bin. Das hat nun nichts mehr mit Glauben zu tun und schon gar nichts mit Magie, wir müssen uns nur entsprechend unserer Natur verhalten. Ich denke jedenfalls, dass ich mit meiner Frage und der Vermutung, was die Erlösung durch Jesus betrifft, (schon) damals auf dem richtigen Weg war.

Michael Preuschhoff

Der Autor ist Diplom-Theologe (kath.) und Berufsschulreligionslehrer i.R.